

Verfasser:
Christoph Zuschlag

Ort: Deutschland, Schweiz
Zeitraum: 1929/1930

Originalveröffentlichung in: Flierl, Thomas ; Oswalt, Philipp (Hrsgg.): Hannes Meyer und das Bauhaus : im Streit der Deutungen, Leipzig 2018, S. 277-296

Online-Veröffentlichung auf ART-Dok (2024), DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00009274>

[10] Magdalena Droste, 'Unterstützung und Wertschätzung des Bauhauses durch die Kunst- und Kulturbildung', in: Hannes Meyer und das Bauhaus, Leipzig 2018, S. 277-296.

[11] Hannes Meyer, 'Die Wanderausstellung »10 Jahre Bauhaus«', in: Hannes Meyer und das Bauhaus, Leipzig 2018, S. 277-296.

[12] Hannes Meyer, 'Die Wanderausstellung »10 Jahre Bauhaus«', in: Hannes Meyer und das Bauhaus, Leipzig 2018, S. 277-296.

[13] Hannes Meyer, 'Die Wanderausstellung »10 Jahre Bauhaus«', in: Hannes Meyer und das Bauhaus, Leipzig 2018, S. 277-296.

[14] Hannes Meyer, 'Die Wanderausstellung »10 Jahre Bauhaus«', in: Hannes Meyer und das Bauhaus, Leipzig 2018, S. 277-296.

[15] Hannes Meyer, 'Die Wanderausstellung »10 Jahre Bauhaus«', in: Hannes Meyer und das Bauhaus, Leipzig 2018, S. 277-296.

[16] Hannes Meyer, 'Die Wanderausstellung »10 Jahre Bauhaus«', in: Hannes Meyer und das Bauhaus, Leipzig 2018, S. 277-296.

[17] Hannes Meyer, 'Die Wanderausstellung »10 Jahre Bauhaus«', in: Hannes Meyer und das Bauhaus, Leipzig 2018, S. 277-296.

[18] Hannes Meyer, 'Die Wanderausstellung »10 Jahre Bauhaus«', in: Hannes Meyer und das Bauhaus, Leipzig 2018, S. 277-296.

[19] Hannes Meyer, 'Die Wanderausstellung »10 Jahre Bauhaus«', in: Hannes Meyer und das Bauhaus, Leipzig 2018, S. 277-296.

[20] Hannes Meyer, 'Die Wanderausstellung »10 Jahre Bauhaus«', in: Hannes Meyer und das Bauhaus, Leipzig 2018, S. 277-296.

»Zu den wichtigen, bisher nicht gewürdigten Leistungen des Bauhauses unter Meyer gehört die Wanderausstellung ›10 Jahre Bauhaus‹, die unter wechselndem Titel etwa ein Jahr reiste und in Basel, Zürich, Dessau, Essen, Breslau und Mannheim mit großem Erfolg gezeigt wurde.« [01] Diese Feststellung von Magdalena Droste aus dem Jahr 1989 gilt noch heute – nach fast drei Jahrzehnten und einer wahren Flut von Publikationen über das Bauhaus. Denn noch immer fehlt eine umfassende Untersuchung dieser bedeutendsten Leistungsschau des Bauhaus seit der Weimarer Ausstellung von 1923. [02] Der vorliegende Aufsatz kann diese Aufgabe nicht leisten, sondern lediglich einen Beitrag dazu liefern – und vielleicht den Anstoß zu weiteren Forschungen geben.

DAS BAUHAUS UNTER HANNES MEYER

Der Architekt und Stadtplaner Hannes Meyer begann am 1. April 1927 seine Tätigkeit als Meister in der neu gegründeten Bauabteilung am Bauhaus Dessau. Genau ein Jahr später wurde er auf Vorschlag von Walter Gropius dessen Nachfolger als Direktor des Bauhaus. [03] Meyer reformierte die innere Struktur und Ausrichtung des Bauhaus grundlegend. So fasste er die Werkstätten Metall, Tischlerei und Wandmalerei zur »Ausbauwerkstatt« zusammen und unterstellte sie dem ehemaligen Bauhaus-Schüler Alfred Arndt. [04] Druck, plastische Gestaltung, Fotografie und Ausstellungswesen sollten zu einer Werbe- bzw. Reklameabteilung zusammengefasst werden. Getreu seiner Devise »Volksbedarf statt Luxusbedarf« definierte Meyer das »Volk«, nicht eine exklusive Käuferschicht als Zielgruppe der Arbeit am Bauhaus. Außerdem erhöhte er die Zahl der Studierenden, wofür er einen Prospekt *junge menschen, kommt ans bauhaus!* drucken ließ. Die Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit unter Meyer zeigt sich auch darin, dass er den ungarischen Schriftsteller und Journalisten Ernst Kállai als Pressereferenten »zum methodischen Ausbau der Bauhauspropaganda« [05] berief. Kállai hatte in den Jahren 1928/29 zudem die Schriftleitung der Zeitschrift *bauhaus* inne. Der »Bauhauspropaganda« diente nicht zuletzt Meyers rege Vortragstätigkeit im In- und Ausland sowie die von ihm initiierte Wanderausstellung. [06]

DIE BAUHAUS-WANDERSCHAU IN BASEL (21. APRIL BIS 20. MAI 1929)

Diese wurde erstmals in Basel gezeigt. Anlass war die hier am 13. April 1929 eröffnete »12. Schweizerische Mustermesse«. Basel ist Meyers Geburtsstadt, hier ist er aufgewachsen, hat seine Architektenlaufbahn mit einer Ausbildung zum Maurer und Bauzeichner begonnen und später als Architekt gearbeitet. So ließ er es sich nicht nehmen, die Schau im Gewerbemuseum Basel persönlich aufzubauen. In der Zeitschrift *bauhaus* wurde dazu in der Rubrik Ausstellungen folgende Notiz veröffentlicht: »basel, 21. april – 20. mai, gewerbemuseum: arbeiten aus dem werklichen formunterricht, der baulehre und bauabteilung, sowie den werkstätten und freien malklassen des bauhauses. am 3. mai vortrag hannes meyer über ›bauen und erziehung‹.« [07] Zur Ausstellung mit dem Titel

[01] Magdalena Droste, Unterrichtsstruktur und Werkstattarbeit am Bauhaus unter Hannes Meyer, in: Werner Kleinerüschkamp (Hg.), *Hannes Meyer 1889–1954. Architekt, Urbanist, Lehrer*, Bauhaus-Archiv, Berlin 1989, S. 134–165, hier: S. 154. Der vorliegende Beitrag basiert auf meinem Aufsatz: »ein eisenbahnwaggon ausstellungsgut« – Die Bauhaus-Wanderausstellung 1929/30 und ihre Mannheimer Station, in: Meike Hoffmann/Andreas Hüneke/Tobias Teumer (Hg.), *Festschrift für Wolfgang Wittrock*, Meerane 2012, S. 107–116 (Privatdruck). Wiederabgedruckt in: »als bauhäusler sind wir suchende«. *Hannes Meyer (1889–1954). Beiträge zu seinem Leben und Wirken. Beiträge zur Bau- und Nutzungsgeschichte, bauendenkmal bundesschule bernau e.V.*, 7/2013, S. 26–34. Für wertvolle Hinweise und eine kritische Durchsicht des Manuskripts danke ich Magdalena Droste sehr herzlich. Weiterhin gilt mein Dank für vielfältige Unterstützung: Peter Bernhard (Universität Erlangen-Nürnberg), Ute Brünig (Berlin), Petra Castellana, Anja Gillen und Hanspeter Rings (Stadtarchiv Mannheim), Alessia Contin (Museum für Gestaltung, Zürich), Claudia Dausch und Inge Herold (Kunsthalle Mannheim), Sabine Hartmann (Bauhaus-Archiv, Berlin), Stefan Frey (Paul Klee Nachlassverwaltung Bern), Cordula Holtermann (Stadtarchiv Essen), Irma Kozina (Schlesische Universität Katowice/Kattowitz), Mario-Andreas von Lüttichau (ehemals Museum Folkwang, Essen), Gisela Moeller (Freie Universität Berlin), Kathleen Neubert (Stadtarchiv Dessau-Roßlau), Philipp Oswalt (Kassel), Rilli Scanzi (Zürcher Hochschule für Gestaltung), Lutz Schöbe (Stiftung Bauhaus Dessau), Beate Störckuhl (Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg), Daniel Weiss (ETH Zürich, gta Archiv) und Annika Wind (Mannheim). Thomas Flierl (Berlin) danke ich vielmals für die Zusendung von Rezensionen zur Basler Ausstellungsetappe [02] Der einzige Beitrag zur Ausstellung erschien 2009: Dara Kiese, *Hannes Meyers Bauhaus – die »Wanderschau« 1929–30*, in: Patrick Rössler (Hg.), *Bauhauskommunikation. Innovative Strategien im Umgang mit Medien, interner und externer Öffentlichkeit*, Berlin 2009, S. 215–222. Vgl. speziell zum Aspekt der Repräsentation von Bauhaus-Textilien in Ausstellungen: Magdalena Droste, *From Sale to Musealisation: The Representation of Bauhaus Textiles in Exhibitions*, in: *Collecting Textiles. Patrons Collections Museums*, Turin/London/New York 2013, S. 165–175, zur Wanderausstellung: S. 167–169 [03] Vgl. zum Folgenden Droste, Unterrichtsstruktur und Werkstattarbeit, wie Anm. 1; Klaus-Jürgen

»bauhaus dessau« im (heute noch als Gebäude, aber nicht mehr als Institution existierenden) Gewerbemuseum erschienen ein von Franz Ehrlich nach Skizzen von Joost Schmidt gestaltetes farbiges Plakat (Abb. 1) sowie eine 16-seitige Broschüre, deren Umschlag die Fotografie »Xanti Schawinsky mit Saxophon« von T. Lux Feininger aus dem Jahr 1928 ziert. [08] Eine Exponatenliste findet sich in dieser Broschüre nicht.

Der einführende Text von Ernst Kállai, der wortgleich in der Zeitschrift *Das Werk* erschien, [09] kritisiert das frühe Bauhaus Gropius'scher Prägung und hebt die programmatische Neuausrichtung unter Hannes Meyer hervor: »das leitmotiv der bauhausanfänge bleibt [...] mehr romantische vision als praktische zielsetzung. das weimarer bauhaus litt zunächst an einer überspannung aller kunstgrenzen, an einer ideologischen überbelastung sowohl der reinen kunst als der gestaltung von gebrauchsgegenständen.« Meyer habe die »notwendigkeiten der korrektur klar erkennen und richtig erfüllen« müssen. Er gebe »dem neuen baubegriff einen sozial-humanistischen sinn, betrachtet bauen als dienst am volke und entwickelt von solchen voraussetzungen aus auch für die erziehung am bauhaus neue wesentliche gedanken. [...] ansätze zu verwirklichungen im sinne dieser revision sind bereits vorhanden. sie lassen sich auf der basler ausstellung nachweisen, die seit dem wechsel in der leitung als erste gesamtmanifestation des bauhauses zu betrachten ist. die neuen ergebnisse der werkarbeit am bauhaus sind vielleicht weniger augenfällig, formal-ästhetisch weniger hervorstechend wie die früheren. doch gerade in dieser zurückhaltung äussert sich der wille zur einfachen menschlichen zweckdienlichkeit des gebrauchsgegenstandes, zur wahrhaft sozialen nutzbarmachung auch der industrietechnischen produktionsmethoden.«

Sechs Raumaufnahmen dokumentieren die Ausstellung (Abb. 2–7). [10] Die Bauhaus-Pädagogik, der Unterricht von Josef Albers, Oskar Schlemmer, Vasilij Kandinskij und Paul Klee sowie die Arbeit in Bauabteilung, Tischlerei, Metallwerkstatt, Weberei und Wandmalerei wurden anhand von Studierendenarbeiten, Fotografien, grafischen und schematischen Darstellungen, Schautafeln sowie Produkten aus den genannten Werkstätten dokumentiert. Beschriftungen an den Wänden und mobilen Stellwänden dienten der Orientierung der Besucher. Der Klapptisch von Gustav Hassenpflug (1928) wurde sowohl zusammengeklappt und an der Stellwand hängend als auch aufgeklappt auf dem Boden stehend präsentiert, der »armlehnstuhl ti 244« von Josef Albers (1929), der aus vier mit Metallstreben verbundenen Schichtholzstreifen besteht, einmal in seine Einzelteile zerlegt und einmal zusammengebaut. Mit solchen didaktischen Mitteln und Demonstrationstafeln sollte ein Einblick in die technischen und gestalterischen Innovationen, die Mobilität, die Materialökonomie sowie die industrielle Serienfertigung vermittelt werden.

Parallel zur Ausstellung »bauhaus dessau« im Gewerbemuseum fand vom 20. April bis 9. Mai 1929 in der Kunsthalle Basel unter dem Titel »bauhaus des-

Winkler, *Der Architekt Hannes Meyer. Anschauungen und Werk*, Berlin 1989, S. 108–130 | [04] Vgl. Alfred Arndt, Gertrud Arndt, *Zwei Künstler aus dem Bauhaus*, Ausstellungskatalog Museum Ostdeutsche Galerie Regensburg 1991 | [05] Hannes Meyer an Adolf Behne, 30. April 1928, zit. nach Droste, *Unterrichtsstruktur und Werkstattarbeit*, wie Anm. 1, S. 140. Vgl. Dara Kiese, *Bauhaus-PR unter Hannes Meyer und Mies van der Rohe*, in: Rössler (Hg.), *Bauhauskommunikation*, wie Anm. 2, S. 131–146 | [06] Vgl. zu Ausstellungen als Medium der Selbstdarstellung des Bauhauses: Patrick Rössler, *Flucht in die Öffentlichkeit? Ausstellungen als Instrument zur Selbstpräsentation des Bauhauses*, in: *Modell Bauhaus*, Ausstellungskatalog Martin-Gropius-Bau Berlin, Ostfildern 2009, S. 337–342 | [07] *bauhaus* 2/1929, S. 26. Das Konzept von Hannes Meyer zu seinem Vortrag *bauen und erziehung*, gehalten in Wien am 22. April 1929 und in Basel am 3. Mai 1929, ein neunseitiges Typoskript, ist reproduziert in: Hannes Meyer, *Bauen und Gesellschaft. Schriften, Briefe, Projekte*, hg. v. Lena Meyer-Bergner, Dresden 1980, S. 54–62. Über den Vortrag in Basel berichteten die *National-Zeitung* am 7. Mai, die *Basler Nachrichten* am 8. Mai und die *Arbeiter-Zeitung* am 10. Mai 1929 | [08] Ein Exemplar des in der Literatur zum Bauhaus häufig reproduzierten Plakats befindet sich im Bauhaus-Archiv, Berlin, Inv.-Nr. 7308. Vgl. Ute Brünig, *Katalog*, in: dies. (Hg.), *Das A und O des Bauhauses. Bauhauswerbung: Schriftbilder, Drucksachen, Ausstellungsdesign*, Ausstellungskatalog Berlin/Stuttgart/Bremen 1995/96, Leipzig 1995, S. 288–319, hier: S. 316, Nr. 423. Vgl. ebd., S. 314f., die (teilweise fehlerhafte) Liste der Ausstellungsstationen mit Hinweisen auf Quellen und Literatur. Die Broschüre ist in der Bibliothek des gta Archiv/ETH Zürich vorhanden. Vgl. auch Gerd Fleischmann (Hg.), *Bauhaus. Drucksachen, Typografie, Reklame*, Stuttgart 1995, S. 228 (Litfaßsäule in Basel 1929), S. 231 (Plakat) und S. 232 (Broschürenumschläge) | [09] Vgl. Ernst Kállai, *Bauhausausstellung in Basel*, in: *Das Werk* 8/1929, S. 246–249. Gekürzt und leicht verändert auch in: *National-Zeitung*, 18. April 1929 | [10] Bauhaus-Archiv, Berlin. Fünf Aufnahmen davon sind publiziert bei Droste, *Unterrichtsstruktur und Werkstattarbeit*, wie Anm. 1, S. 155–157. Rezensionen in der Tagespresse erschienen in: *Basler Vorwörter* 22. April 1929; *National-Zeitung*, 26. April, 30. April, 3. Mai und 17. Mai; *Basler Nachrichten*, 27./28. April und 16. Mai 1929; *Neue Zürcher Zeitung*, 12. Mai 1929 (Auszüge daraus bei Winkler, *Der Architekt Hannes Meyer*, wie Anm. 3, S. 124)

sau: j. albers, l. feininge, w. kandinsky, p. klee, o. schlemmer« eine Kunstausstellung mit Werken der Bauhaus-Meister statt. Dazu erschienen ein Plakat (Abb. 1) und ein eigenständiger Katalog mit einem Text von Ernst Kállai, einer Liste der 152 Exponate (mit Preisangaben) und einigen Abbildungen. [11] Außerdem trat die Bauhaus-Bühne im Basler Stadttheater mit Gastspielen auf. [12]

... IN Breslau (15. Juni bis 29. September 1929) ...

Über die nächste Station der Wanderschau heißt es in der Zeitschrift *bauhaus*: »Breslau, 15. Juni – 15. September, werkbundausstellung »Wohnung und Werkraum«. Sonderabteilung: die im Basler Gewerbemuseum gezeigte Wanderschau des Bauhauses.« [13] Im Zentrum der von der schlesischen Abteilung des Deutschen Werkbundes organisierten Bauausstellung »Wohnung und Werkraum« (WUWA) stand die »Versuchssiedlung Grüneiche« mit 37 Gebäuden. [14] Im nahegelegenen Messegelände rund um die Jahrhunderthalle fanden weitere Präsentationen statt, darunter im Außenring der Jahrhunderthalle die Bauhaus-Wanderschau. [15] Die sogenannte Volkswohnung, die nachweislich auf der Essener und der Mannheimer Station der Ausstellung gezeigt wurde, stand für Breslau wohl noch nicht zur Verfügung. In der Volkswohnung, im Spätsommer 1929 vom Bauhaus fertiggestellt, wurden Bauhaus-Produkte wie der bereits erwähnte »Armlehnstuhl ti 244« mit industriell hergestellten Standardprodukten kombiniert. Es handelte sich um eine aus Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche bestehende »Kleinstwohnung«, deren komplette Einrichtung nur 1800 bis 2000 Reichsmark kosten sollte.

Unklar ist auch, ob die Wohn- und Schlafräumeinrichtung der ADGB-Bundeschule Bernau – 1930 in Mannheim und in Zürich nachweislich Bestandteil der Ausstellung – in Breslau bereits gezeigt wurde. Gemeinsam mit Studierenden der Bauabteilung entwarf Hannes Meyer in den Jahren 1928 bis 1930 Architektur und Ausstattung der Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) in Bernau bei Berlin. Am Ausbau dieses wichtigsten Bauprojekts unter dem Direktorat Meyers waren alle Werkstätten des Bauhaus beteiligt. Dafür ließ Meyer, wie Christian Wolsdorff ausführt, »neue Tisch-, Schrank- und Betttypen entwerfen, die alle eines gemeinsam haben: Sie erfüllen ihre Zwecke gut, sind aber optisch unattraktiv, wirken häufig sperrig und durch die optische Herausstellung des preiswerten Sperrholzes manchmal geradezu billig. Im Gegensatz zu früheren Ausstattungen werden jetzt auch wirkliche Industrieprodukte integriert, was auf den Betrachter wie eine Selbstaufgabe des Bauhauses wirkt. Diese Tendenzen treten bei der »Volkswohnung Bauhaus«, installiert im Grassi-Museum in Leipzig 1929, verstärkt hervor. Ihre spröde Optik, die jede Spur von handwerklichem Erscheinungsbild tilgt, liefert dem Betrachter keinerlei Identifikationsmöglichkeiten.« [16]

... IN Dessau (26. Januar bis 2. Februar 1930) ...

In der Heimat des Bauhaus, Dessau, war die Wanderschau nur eine Woche zu sehen – und zwar unter dem Titel »10 Jahre Bauhaus, 1920 bis 1930« und im Bau-

[11] Der Katalog ist in der Bibliothek des gta Archiv/ETH Zürich vorhanden. Zu dieser Ausstellung in der Kunsthalle Basel gibt es im Staatsarchiv Basel-Stadt die Akte PA 888a N 6 (1) 247 1929/4/bauhaus dessau (Josef Albers, Lyonel Feininger, Vasilij Kandinskij, Paul Klee, Oskar Schlemmer) (20.4.–9.5.), 1929 (vgl. www.query.staatsarchiv.bs.ch/query/detail.aspx?ID=88827). Freundliche Mitteilung von Thomas Flierl. Rezensionen zu dieser Ausstellung erschienen in der *Basler Nachrichten* vom 27./28. April und 4./5. Mai 1929 [12] Vgl. die Besprechungen in den *Basler Nachrichten* vom 29. April 1929 und der *Arbeiter-Zeitung* vom 30. April 1929 sowie die kurze Erwähnung in der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 6. Mai 1929. Die Aufführungen thematisiert Hannes Meyer in seinem Schreiben an den Direktor der Städtischen Kunsthalle Mannheim, Gustav Friedrich Hartlaub, vom 5. Juli 1929 [13] *bauhaus* 2/1929, S. 26, und wortgleich in der nächsten Ausgabe: *bauhaus* 3/1929, S. 26. Vgl. ebd. in der Rubrik »aus den bauhaus werkstätten«: »reklamewerkstatt. ausstellung »wohnung und werkraum« breslau: gestaltung einer ausstellungskoje für den gasheizofen-gasator: von junkers & co., dessau. entwurf: joost schmidt.« Tatsächlich lief die Ausstellung in Breslau aber bis zum 29. September 1929; vgl. Winfried Nerdinger (Hg.), *100 Jahre Deutscher Werkbund 1907–2007*, Ausstellungskatalog München/Berlin, München et al. 2007, S. 348 [14] Vgl. Nerdinger (Hg.), *100 Jahre Deutscher Werkbund*, wie Anm. 13, S. 174–177; Jadwiga Urbanik, *WUWA 1929–2009. Wrocławska wystawa Werkbundu* (Die WUWA 1929–2009. Die Breslauer Werkbundausstellung), Wrocław: Muzeum Architektury we Wrocławiu, 2009 [15] In der Breslauer Zeitung *Volksrecht* erschien am 15. August 1929 eine Besprechung unter der Überschrift »Die Bauhaus-Schau der Wuwa« [16] Christian Wolsdorff, *Stühle, Tische, Betten, Schränke. Das Bauhaus und die Möbel*, in: Bauhaus-Archiv Berlin (Hg.), *Bauhaus-Möbel. Eine Legende wird besichtigt*, Ausstellungskatalog Berlin/Weimar, Berlin 2002, S. 14–54, hier: S. 35. Ebd., S. 165–167, sind ein Werbeblatt sowie Aufnahmen der Ausstellung der Volkswohnung im Grassi-Museum 1929

haus-Gebäude selbst. [17] Die Ausstellung war Bestandteil eines einwöchigen Jubiläumsprogramms, zu dem tägliche Vorträge gehörten. [18]

Den Besprechungen im *Volksblatt für Anhalt* vom 27. Januar und im *Anhalter Anzeiger* vom 28. Januar 1930 lassen sich Details über die Ausstellungseröffnung sowie den Inhalt und Aufbau der Ausstellung entnehmen. Dem Eröffnungsvortrag von Hannes Meyer am 26. Januar schloss sich ein Rundgang an, bei dem Meyer und die Dozenten Josef Albers, Vasilij Kandinskij und Friedrich Engemann die Exponate erläuterten. Im Sockelgeschoss, am Beginn der Ausstellung, wurde die »Werklehre«, also der Vorkurs von Josef Albers, dargestellt, die beiden oberen Geschosse waren den einzelnen Werkstätten und Abteilungen vorbehalten. Diesen Teil eröffneten die beiden von Hannes Meyer Anfang des Jahres 1930 erarbeiteten Schemata, die die neue Struktur des Bauhaus und dessen Verflechtung mit der Stadt Dessau und anderen Institutionen grafisch veranschaulichten (diese beiden Organisationsschemata werden auch im Zusammenhang mit der Mannheimer Station erwähnt). [19] Besonders hervorgehoben werden die »Möbel mannigfachster Ausprägung«, [20] weiterhin die in Musterrollen dargebotenen Bauhaus-Tapeten sowie Produkte der Weberei. Im zweigeschossigen Verbindungstrakt präsentierte sich die Bauabteilung, unter anderem mit den beiden im thüringischen Probstzella ausgeführten Bauten von Alfred Arndt (Haus des Volkes, Haus Bauer) und der ADGB-Bundesschule Bernau. Im zweiten Obergeschoss waren »Schema und Anwendung der Typenmöbel« zu sehen. Dabei dürfte es sich um die Demonstrationstafeln zu den standardisierten zerlegbaren, für die Serienherstellung konzipierten Möbeln handeln, die von Anfang an Bestandteil der Ausstellung waren. Weiterhin hatten hier die Werbeabteilung sowie die Bauhaus-Bühne ihren Ort. Den Abschluss der Ausstellung bildeten zwei Räume mit eigenen Werken der Bauhaus-Meister Albers, Feininger, Kandinskij und Klee.

... IN ESSEN (16. FEBRUAR BIS 6. APRIL 1930)...

Nach Basel, Breslau und Dessau wurde die Bauhaus-Wanderschau im Museum Folkwang in Essen präsentiert. Der Termin wurde offenbar mehrfach verschoben. So kündigte die Zeitschrift *bauhaus* die Ausstellung für November 1929 an. [21] In einem auf den 1. September 1929 datierten »situationsbericht« nennt Hannes Meyer dann den 17. Januar 1930 als Eröffnungstermin. Tatsächlich lief die Schau in Essen erst ab dem 16. Februar 1930. Im genannten »situationsbericht« schreibt Meyer unter Punkt 11: »bauhaus-ausstellung folkwang-museum: mündliche verhandlungen mit herrn dr. kästner sind inzwischen in dessau mit folgendem ergebnis geführt worden: erhöhung des gesamtcredits auf mk 1500.- unter der voraussetzung, dass 400 mk hiervon dazu verwandt werden, ein modell ›der mensch‹ unter aufsicht eines meisters durch studierende der bühne zu bauen, welches der ausstellung zur verfügung gestellt wird. der eröffnungstermin ist der 17.1.1930. jeder meister erhält eine eigene koje oder einen eigenen saal für seine arbeiten. – die gesamtleitung liegt bei herrn j. albers.« [22] Kurt Wilhelm-Kästner wirkte von 1923 bis 1933 als Kurator am Museum Folkwang, wo er unter anderem die neuen Tendenzen in der Fotografie der 1920er

reproduziert | [17] Das Plakat zur Dessauer Ausstellungsetappe ist (ebenso wie die Plakate zu den Stationen in Basel, Mannheim und Zürich) auf einer Bildcollage mit verschiedenen Plakatentwürfen der Reklamewerkstatt aus den Jahren 1929/30 erkennbar; vgl. Hans Maria Wingler, *Das Bauhaus 1919–1933. Weimar, Dessau, Berlin und die Nachfolge in Chicago seit 1937*, 4. Aufl., Köln 2002, S. 480. Meyer erwähnt die Ausstellung in Dessau in einem Brief an den tschechischen Architekturkritiker Karel Teige vom 6. Januar 1930; der Wortlaut des Briefes in: *Hannes Meyer 1889–1954*, wie Anm. 1, S. 171 | [18] Nach freundlicher Mitteilung von Peter Bernhard, der im Rahmen eines DFG-Projektes die Vorträge am Bauhaus erforscht, wurden in der Jubiläumswoche folgende Vorträge gehalten: 27. Januar: Gunta Sharon-Stölzl: »Weberei am Bauhaus« (mit Führung); 28.1.: Josef Albers: »Werklehre des Bauhauses«; 29. Januar: Alfred Arndt: »Wohnungsausstattungen«; 30. Januar: Vasilij Kandinskij: »Kunstunterricht«; 31. Januar: Albert Mentzel: »Über den Bauhauseisler«; 1. Februar: Walter Peterhans: »Fotografie«; 2. Februar Hannes Meyer: »Entfesseltes Bauen«; 2.2. Joost Schmidt: »Werbegravik« | [19] Vgl. Droste, Unterrichtsstruktur und Werkstattarbeit, wie Anm. 1, S. 137. Ebd., S. 136f., sind die beiden Organisationsschemata abgebildet | [20] *Volksblatt für Anhalt*, 27. Januar 1930 [21] »essen, november: ausstellung der wanderschau des bauhauses im folkwangmuseum« (in: *bauhaus* 3/1927, S. 28) | [22] Zit. nach dem Wiederabdruck des »situationsberichts« in: *Hannes Meyer 1889–1954*, wie Anm. 1, S. 168–170, hier: S. 170. Vgl. zu dem genannten Modell »Der Mensch« das auf einer Fotografie dokumentierte Ausstellungsexponat, das »mensch« und »bau« zueinander in Beziehung setzt; in: Bauhaus-Archiv Berlin / Museum für Gestaltung, *Die Sammlung*, Berlin 1999, S. 67; dort als »Foto einer Ausstellungsgestaltung in Breslau, 1929« beschrieben. Vgl. auch Wingler, *Das Bauhaus 1919–1933*, wie Anm. 17, S. 491

Jahre vorstellte und der französischen Bauhaus-Schülerin Florence Henri eine erste Einzelausstellung im Museum ausrichtete. [23] Vermutlich war er es auch, der Anfang 1930 die Wanderausstellung »Moderne Bildwirkereien« Anfang 1930 ins Museum Folkwang holte. Über diese Ausstellung, »die von Dr. Ludwig Grote mithilfe von Anni Albers und Gunta Stölzl vom Anhaltischen Kunstverein in Dessau organisiert wurde und internationale Teilnehmer mit Bauhausschülerinnen der Weberei zusammenbrachte«, [24] berichtete Ivo Kühne in der *Essener Volks-Zeitung* vom 2. Februar 1930.

Da für die Essener Ausstellungsetappe keine Archivalien und keine Raumaufnahmen überliefert sind, können nur die Pressestimmen Aufschluss über Ablauf, Inhalt und Gestaltung geben. [25] Die Schau wurde am 16. Februar mit einem Lichtbildvortrag von Hannes Meyer über das Thema »Entfesselt es Bauen« und einer Führung eröffnet. Am 17. Februar folgte ein Vortrag von Josef Albers über »Erziehung zum Schöpferischen«. [26] In der Besprechung in der *Essener Allgemeinen Zeitung* vom 17. Februar, die sich kritisch mit den von Meyer vorgetragenen Ideen auseinandersetzt, heißt es über die Ausstellung, »in der sicherlich die Volkswohnung und die Typenmöbel größtes Interesse finden werden«: »Analytische und abstrakte Zeichnungen der Klassen Klee und Kandinsky finden sich neben plastischen Formgebilden aus Blech, Papier und Pappe. Fotos (nicht sonderlich bedeutende)[...] schöne Webereien, Tapeten, Werbegraphik geben einen Einblick in die Arbeit der Schule. Gebrauchsgegenstände, Architekturzeichnungen und Bilder von der Bauhausbühne [...] vervollständigen die interessante Ausstellung, mit der sich eine Auseinandersetzung lohnt.«

Über die Volkswohnung schreibt Ivo Kühne in der *Essener Volks-Zeitung* vom 28. Februar: »Deshalb steht im Anfang gleich der Entwurf einer Volkswohnung aus zwei Zimmern und Küche, der in heutiger Wohnungsnot Schlaf- und Wohnzimmer derart vereinigt, daß er die Betten tagsüber – senkrecht an die Wand geklappt – hinter einem Vorhang verbirgt. Zusammenlegbare Rundtischchen, ausziehbare Arbeitstische, bequeme mit Gurtsitzen bespannte Hocker, Stühle und Liegestühle, lichttechnisch einwandfreie Deckenbeleuchtungen und Stehlampen vervollständigen diese Wohnräume einer Arbeiterfamilie. Auf kleinstem Raum ist die Küche zusammengedrängt durch ein unerhört praktisches Zusammenstellen der notwendigen Gegenstände. Herd und Spülstein liegen unmittelbar zusammen, der Arbeitstisch am Fenster hat neben sich ein Gestell mit Aluminiumladen für die notwendigen Kochmaterialien. Tropfbrett und Teller-trockner, Durchreiche für das Essen, die sich zum Wohnzimmer hin öffnet, erleichtern der Hausfrau die Arbeit.« Kühne erwähnt auch die Arbeiten aus dem Vorkurs, die »im Oberlichtsaal des Hans-Goldschmidt-Hauses untergebracht« seien.

Eine interessante überregionale Reaktion findet sich in der *Kölnischen Zeitung* vom 4. April 1930. [27] Unter der Überschrift »Begegnung mit dem Bauhaus Dessau« schreibt Wernher Witthaus im Hinblick auf die Ausstellung in Essen über »die vorbereitende Werkklasse Albers«, also den Vorkurs, über die »Klasse Kandinsky« und über »Klees elementare Gestaltungslehre«. Darüber hinaus erwähnt er Typenmöbel und Metallgeräte als Produkte der »Ausbauabteilungen« sowie Dekorationsstoffe und Tapeten. Aufschlussreich sind auch die folgenden Sätze: »Auf Sauberkeit kommt es den Dessauern in erster Linie an. Auch auf Nützlichkeit. Für die Möbel ist der Mensch das Maß der Dinge. [...] Die Dessauer Möbel sind einwandfrei konstruiert und gut gearbeitet. Daran ist nicht zu zwei-

[23] Vgl. www.museum-folkwang.de/de/sammlung/fotografie/geschichte.html | [24] Gabriele Mahn, Sophie Taeuber-Arp und Hans Arp. Bauhaus-freunde in Frankreich, in: Isabelle Ewig / Thomas W. Gaethgens / Matthias Noell (Hg.), *Das Bauhaus und Frankreich – Le Bauhaus et la France*, Berlin 2002, S. 433–447, hier: S. 442. Ludwig Grote war von 1924 bis 1933 Landeskonservator von Anhalt, Vorsitzender des Anhaltischen Kunstvereins und ab 1927 nebenamtlicher Gründungsdirektor der Gemäldegalerie in Dessau | [25] Vgl. *Essener Anzeiger*, 15. Februar, 18. Februar und 18. März 1930; *Essener Allgemeine Zeitung*, 17. Februar 1930; *Essener Volks-Zeitung*, 18. Februar, 19. Februar, 28. Februar und 6. April 1930 | [26] In den Archivalien zur Mannheimer Station (s.u.) wird darüber hinaus ein Vortrag von Walter Peterhans (»Über Fotografie«) erwähnt | [27] Ein Presseauschnitt befindet sich im Stadtarchiv Mannheim, Bestand Kunsthalle, Ordner 114 | [28] Vgl. hierzu die entsprechenden Ordner im Stadtarchiv Mannheim, Bestand Kunsthalle.

fein. Einen Raum aber – in der sogenannten Volkswohnung – mit diesen Dingen so auszustatten, daß er nichts mehr darüber hinaus zu beherbergen vermag, kann nur als Notbehelf gelten.«

Auch in Essen wurden die Baulehre und architektonische Projekte wie die ADGB-Bundesschule Bernau vorgestellt. Und schließlich ergänzten auch in Essen eigene Werke der Bauhaus-Meister – nämlich Bilder von Kandinskij, Klee und Feininger, Glasbilder von Albers und Fotografien von Walter Peterhans – die Schau, die offenbar auf gute Resonanz stieß und deshalb um eine Woche verlängert wurde.

... IN MANNHEIM (4. MAI BIS 22. JUNI 1930) ...

Die 1909 gegründete Städtische Kunsthalle Mannheim hatte sich unter ihren ersten beiden Direktoren, Fritz Wichert und Gustav Friedrich Hartlaub, zu einem der fortschrittlichsten Kunstinstitute und zu einer der bedeutendsten Sammlungen von Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts in Deutschland entwickelt. Neben der bildenden Kunst spielten auch die Architektur und die angewandten Künste von Anfang an eine bedeutende Rolle in den Aktivitäten der Kunsthalle. So veranstaltete sie 1925/26 die Schau »Typen neuer Baukunst«, in deren Rahmen Walter Gropius am 1. November 1925 in der Kunsthalle einen Vortrag hielt, und 1927 die Ausstellung »Graphische Werbekunst (Internationale Schau zeitgemäßer Reklame)«, die einen Raum mit Plakatentwürfen des Dessauer Bauhaus enthielt. [28] Dass Hartlaub sich intensiv mit dem Bauhaus befasste, belegt auch eine Korrespondenz vom Januar und Februar 1925 zwischen ihm und dem Oberbürgermeister der Stadt Mannheim auf der einen, Walter Gropius und László Moholy-Nagy auf der anderen Seite. Aus dieser geht hervor, dass Hartlaub das Bauhaus in Weimar besucht und sich aktiv um eine Übernahme der Schule nach Mannheim bemüht hatte – was jedoch an der Finanzlage der Stadt gescheitert war. [29] 1926 korrespondierte Hartlaub mit Gropius über seine Idee einer Bauhaus-Ausstellung, die allerdings nicht zustande kam. [30] Aus dem Briefwechsel geht hervor, dass schon Gropius den Plan einer Bauhaus-Wanderausstellung entwickelt hatte, den er aber nicht mehr umsetzen konnte.

Am 5. Juli 1929 wandte sich Hannes Meyer brieflich mit der Anfrage an Hartlaub, ob dieser die Wanderausstellung des Bauhaus im Winter 1929/30 übernehmen wolle. [31] Die Ausstellung solle im November im Museum Folkwang präsentiert werden. Geplant sei, »im verlauf des winters diese ausstellung rheinaufwärts über köln, frankfurt, mannheim u.s.w. zu führen und in den dortigen städten auszustellen, sofern wir interesse voraussetzen dürfen«. Der Bauhaus-Direktor fasst den Inhalt der Ausstellung wie folgt zusammen: »die schau besteht aus einer vollständigen darlegung des schulischen aufbaues unseres instituts, d.h. es sind von den kursen der herren professoren kandinsky, klee, albers, schlemmer, joost schmidt usw. je eine folge charakteristischer unterrichtsblätter zusammengestellt, dazu praktische erzeugnisse der bauhauswerkstätten aus der neuesten zeit, letzteres versuche aus den gebieten der volkswohnung. das ganze beansprucht etwa 800–1000 qm raum (ein eisenbahnwaggon ausstellungsgut)«. Auf Wunsch könne das Ganze »zu einer vollständigen bauhaus-schau erweitert werden durch hinzuziehung des individual-werkes der einzelnen bauhaus-meister«, wie es in Basel der Fall gewesen sei. Das Bauhaus beanspruche »für verschleiss und neuanschaffungen« 1000 Reichsmark sowie die Übernahme der Kosten für Transport und Versicherung.

Presseauschnitte zu den genannten Ausstellungen auch im Stadtarchiv Mannheim, ZGS S 2/667. Vgl. zum Neuen Bauen in Mannheim: Andreas Schenk, Aufbruch in die Moderne: 1918–1933, in: *Mannheim und seine Bauten 1907–2007*, Bd. 1, Mannheim 2006, S. 54–79, hier: S. 77–79 [29] Bauhaus-Archiv Berlin, Walter-Gropius-Archiv, GS 5 Mappe 35. Vgl. Annika Wind, Knapp an Mannheim vorbei, in: *Mannheimer Morgen*, 22. Oktober 2009 [30] Vgl. Karoline Hille, *Spuren der Moderne. Die Mannheimer Kunsthalle von 1918 bis 1933*, Berlin 1994, S. 174f. [31] Sofern nicht anders angegeben, beziehe ich mich im Folgenden auf die Akten im Stadtarchiv Mannheim, Bestand Kunsthalle, Ordner 114. Die beiden erwähnten Rezensionen in der *Neuen Mannheimer Zeitung*, vom 3. und 24. Mai 1930 befinden sich im Stadtarchiv Mannheim, ZGS S 2/667. Vgl. auch Annika Wind, Bettvorleger für die Moderne, in: *Mannheimer Morgen*, 22. Juli 2009

In seiner Antwort vom 8. Juli schrieb der Kunsthallen-Direktor, er lege »grossen Wert« darauf, dass die Wanderausstellung in Mannheim gezeigt werde und zwar in Verbindung mit dem Werk der Bauhaus-Meister. Er bat um eine zeitliche Verlegung, der Meyer zustimmte. In weiteren Schriftsätzen erreichte Hartlaub eine Reduktion der Leihgebühr auf 500 Reichsmark. Am 24. November 1929 hielt Meyer auf Einladung Hartlaubs in der Kunsthalle einen Lichtbildvortrag über »Die Erziehung zum Bauen« [32] und besichtigte die Räumlichkeiten. Eine weitere Terminverschiebung ergab sich wegen der erwähnten Laufzeitverlängerung in Essen. Am 26. März 1930 teilte Meyer Hartlaub mit, dass Bauhaus-Meister Alfred Arndt mit dem Ausstellungsaufbau in Mannheim beauftragt sei. Ferner fragte er an, ob das Plakat am Bauhaus gesetzt und gedruckt werden könne und ob Vorträge der Bauhaus-Meister erwünscht seien, womit man in Essen gute Erfahrungen gemacht habe. Am 23. April berichtete die Kunsthalle nach Dessau, die »Kisten mit dem Ausstellungsmaterial aus Essen« seien eingetroffen. Es stünden noch »die Bernauer Möbel und das Material für die Meisterausstellung, das wohl aus Dessau direkt hierher kommt«, aus. Die Eröffnung fand am 4. Mai statt. Die Ausstellung wurde von Presse und Öffentlichkeit in Mannheim offenbar recht gut aufgenommen und zog 5937 Besucher an.

Am 18. Juni 1930 teilte Hartlaub Meyer mit, die Ausstellung müsse »aus verschiedenen technischen Gründen« schon am 22. Juni geschlossen werden, »also eigentlich acht Tage früher als beabsichtigt«. Am 25. Juni informierte Meyer Hartlaub, dass die Schau mit Ausnahme einiger nach Dessau zurückzuschickender Exponate voraussichtlich nach Zürich weitergeschickt werden solle. Am 1. Juli bestätigte Meyer, dass die Ausstellung am 20. Juli im Kunstgewerbemuseum Zürich eröffnet werden solle. Am 3. Juli schrieb Alfred Arndt an die Kunsthalle, die Volkswohnung werde »aus technischen Gründen« nicht mit nach Zürich gesandt.

Eine Gesamtliste der Exponate der Bauhaus-Wanderschau und der Meisterausstellung ist in den Mannheimer Akten nicht enthalten. Wohl aber finden sich verschiedene (Preis-)Listen, die Teilbestände erfassen: So verzeichnet eine Liste 19 Stoffbahnen und neun Produkte der Metallwerkstatt (teilweise in mehreren Exemplaren), eine zweite 15 Pläne des Architekten und neuen Bauhaus-Meisters Edvard Heiberg, eine dritte zehn Möbel und neun Lampen, eine vierte die Bestandteile der Volkswohnung und eine fünfte handschriftliche Liste vermutlich die in der Volkswohnung ausgestellten Bücher. Weiteren Aufschluss bieten die Pressestimmen. So berichtet die *Neue Mannheimer Zeitung* am 3. Mai 1930 und erwähnt u.a. die beiden erstmals in Dessau präsentierten Tafeln mit einer grafischen Darstellung der juristischen und schulischen Organisation des Bauhaus nach Meyers Reformen, die Volkswohnung sowie die in der Vorlehre entstandenen Arbeiten der Studierenden. Nur kurz erwähnt werden die Räume mit den Werken von Feininger, Kandinskij und Klee, mit denen sich ein weiterer Artikel in der *Neuen Mannheimer Zeitung*, erschienen am 24. Mai 1930, ausführlicher auseinandersetzt. [33]

Von den sechs Raumaufnahmen dokumentieren zwei den Hauptraum der Ausstellung, nämlich die große, heute verbaute Oberlichthalle im Erdgeschoss der Kunsthalle (Abb. 7). Dort sind an der rückwärtigen Wand die 19 Stoffbahnen aus der Weberei zu erkennen. Weiterhin sind rechts Arbeiten der »ausbau-abteilung a. arndt« zu sehen, links solche aus dem Vorkurs. Frei im Raum stehen

[32] Die *Neue Mannheimer Zeitung* berichtete darüber in der Abendausgabe vom 25. November 1929 [33] Eine weitere Rezension erschien im *Mannheimer Tageblatt*, 6. Mai 1930; Auszüge daraus bei Winkler, *Der Architekt Hannes Meyer*, Anm. 3, S. 124 [34] »Bauhaus-Wanderschau im Kunstgewerbemuseum Zürich«, in: *Das Werk* 9/1930, S. 31 [35] Ein Exemplar des Plakats befindet sich im Museum für Gestaltung Zürich, Inv.-Nr. M-128; vgl. Brüning, Katalog, wie Anm. 8, S. 316, Nr. 426. Die Broschüre mit dem Titel *Bauhaus-Wanderschau 1930* erschien in der Reihe »Wegleitungen des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich« als Nr. 94a und ist im Bauhaus-Archiv Berlin, der Stiftung Bauhaus Dessau und in der Bibliothek des gta Archiv / ETH Zürich vorhanden. Der Text von Georg Schmidt wurde nachgedruckt in: *Bauhaus 1919–1933. Meister- und Schülerarbeiten*. Weimar, Dessau, Berlin, Ausstellungskatalog Zürich, Bern 1988, S. 81–83 [36] Fotos der Zürcher Etappe befinden sich im Bauhaus-Archiv Berlin, der Stiftung Bauhaus Dessau und im Museum für Gestaltung Zürich. Sie sind online in der gemeinsamen Datenbank »Sammlungen / Archive« des Museums für Gestaltung Zürich und der Zürcher Hochschule der Künste recherchierbar: www.sammlungen-archiv.zhdk.ch/code/emuseum.asp. Vgl. auch Brüning, Katalog,

drei diagonal hintereinander angeordnete Demonstrationstafeln: Eine ist den Typenmöbeln gewidmet – diese Tafel wurde bereits im Zusammenhang mit der Dessauer Ausstellungsetappe erwähnt –, die zweite den Bauhaus-Lampen und die dritte dem »armlehnstuhl ti 244« von Josef Albers. Die weiteren Aufnahmen zeigen die »plastische abteilung j. schmidt«, die »foto-abteilung w. peterhans«, eine Vitrine mit Metallarbeiten von Marianne Brandt und Teegläsern von Josef Albers sowie die Wohn- und Schlafraumeinrichtung der ADGB-Bundesschule Bernau. Die in der Presse ausdrücklich gelobten Beschriftungen sind deutlich erkennbar, ebenso auf zwei Fotos Pfeile, welche die Besucher durch die Ausstellung leiteten. Leider nicht fotografisch dokumentiert sind die Volkswohnung und die Räume mit den Werken der Bauhaus-Meister.

... UND SCHLIESSLICH IN ZÜRICH (20. JULI BIS 17. AUGUST 1930).

Unter dem Titel »bauhaus wanderschau 1930« wurde die Ausstellung schließlich im Kunstgewerbemuseum (heute: Museum für Gestaltung) der Stadt Zürich gezeigt. Einer Besprechung in der Zeitschrift *Das Werk* [34] zufolge richtete Hannes Meyer die Ausstellung dort (wie bereits 1929 in Basel) persönlich ein. Es erschienen ein Plakat sowie als zweite Veröffentlichung zur Ausstellung nach der Basler Publikation eine 15-seitige Broschüre. [35] Diese enthält eine vom Basler Kunsthistoriker Georg Schmidt verfasste Einführung zum Bauhaus – Ernst Kállai, Autor der Einführung zum Katalog der Basler Ausstellungsstation, hatte das Bauhaus 1929 im Streit mit Meyer verlassen – und drei eingeklebte Abbildungen: Als Frontispiz dient eine Fotografie der Demonstrationstafel mit dem zerlegten »armlehnstuhl ti 244«. Weiterhin ist der von Anni Albers speziell für die Aula der Bundesschule des ADGB entwickelte Vorhangstoff dokumentiert. Die Gesamtanlage Bernau erscheint zudem in einem Luftbild. Außerdem gib es ein Inserat der Tapetenfabrik Rasch & Co in Bramsche bei Osnabrück. Eine Liste der Exponate findet sich in der Broschüre ebensowenig wie in der Publikation zur Basler Ausstellungsetappe.

Verschiedene Raumaufnahmen (Abb. 15, 16) und Presseberichte dokumentieren die Ausstellung. [36] Sie dürfte der Mannheimer Etappe in wesentlichen Teilen entsprochen haben – mit Ausnahme der in Zürich fehlenden Volkswohnung und der oben genannten von Mannheim nach Dessau zurückgesandten Exponate. So zeigt eine Fotografie die Wohn- und Schlafraumeinrichtung der ADGB-Bundesschule Bernau, die in ganz ähnlicher Weise in Mannheim präsentiert worden war. Auf den Raumaufnahmen sind neben Produkten der Ausbauwerkstatt, der Weberei, der Baulehre und der Bauabteilung [37] solche der Fotoabteilung sowie der Vorkurse von Albers und Kandinskij zu erkennen. Eine Aufnahme zeigt zudem eine Wand mit verschiedenen, von der Reklamewerkstatt gestalteten Plakaten unter anderem zu Stationen der Wanderschau. [38]

Zürich sollte die letzte Etappe der Bauhaus-Wanderschau sein. Noch während ihrer Laufzeit dort, am 1. August 1930, entließ der Magistrat der Stadt Dessau Hannes Meyer als Direktor des Bauhaus fristlos. Man machte Meyer für die zunehmende Politisierung und für kommunistische Aktivitäten am Bauhaus verantwortlich. Meyer ging nach Moskau, wo er zunächst als Professor an der Hochschule für Architektur lehrte und 1931 im Staatlichen Museum der neuen abendländischen Kunst eine Ausstellung mit dem Titel »Bauhaus Dessau 1928–1930« organisierte. [39]

wie Anm. 8, S. 249 | [37] Einem Brief Meyers an Edwin Redslob vom 11. August 1930 ist zu entnehmen, dass in Zürich unter anderem »14 blatt studien-arbeiten aus meiner baulehre« sowie diverse, im Brief einzeln aufgelistete »fotos und vergrößerungen der bundesschule a.d.g.b. in Bernau« zu sehen waren; zit. nach dem Abdruck in: *Hannes Meyer 1889–1954*, wie Anm. 1, S. 173–176, hier: S. 176 | [38] Diese Aufnahme in der Stiftung Bauhaus Dessau wurde publiziert in der Zeitschrift *form+zweck* 3/1979, S. 51. Dort ist eine Plakatwand erkennbar, die mit der in Anm. 17 erwähnten Bildcollage identisch ist | [39] Vgl. Meyer, *Bauen und Gesellschaft*, Abb. 48f. Vgl. ferner Philipp Tolziner, Mit Hannes Meyer am Bauhaus und in der Sowjetunion (1927–1936), in: *Hannes Meyer 1889–1954*, wie Anm. 1, S. 234–263, hier: S. 253f. sowie Tatiana Éfrussi, *Bauchauz na vystavkach v SSSR 1924–1932 gg* (Das Bauhaus auf Ausstellungen in der UdSSR 1924–1932), in: Lomonosov Moscow State University / St. Petersburg State University, *Actual Problems of Theory and History of Art*, Bd. 2: *Collection of Articles*, St. Petersburg 2012, S. 472–477

Die Wanderausstellung war die wichtigste Leistungsschau des Bauhaus unter dem Direktorat von Hannes Meyer, folglich spielte sie in dessen »Bauhauspropaganda« eine zentrale Rolle. Dass er selbst ihr große Bedeutung beimaß, geht nicht zuletzt aus einem am 2. April 1930 unterzeichneten Mitteilungsblatt hervor, in dem Meyer über seine Pläne schreibt: »ausbauen der wanderausstellung, die anfertigung eines neuen prospektes«. [40] Der Ausstellungsbestand veränderte sich während der 16-monatigen Tournee durch sechs Städte: Neue Produkte, z.B. die Volkswohnung, kamen hinzu. Immer aber war es das Bauhaus Meyer'scher Prägung, das die Schau präsentierte. Erzeugnisse aus der Ära Gropius wurden kaum gezeigt. Wichtig ist, dass es sich der Intention und Konzeption nach eben weder um eine Kunst- noch um eine Designausstellung, sondern um eine didaktische Schau handelte, die Aufbau, Struktur, Pädagogik und Produktpalette der Schule vermitteln sollte. Deswegen wird man sie im Hinblick auf ihr betont sachliches, teilweise eher an Messegestaltungen erinnerndes Ausstellungsdesign auch mit eigenen Maßstäben messen müssen und dann vermutlich zu dem Ergebnis kommen, dass sie keineswegs ein »trauriges Bild« [41] bot.

Besondere Beachtung verdienen im Rahmen dieses primär didaktischen Konzepts die Demonstrationstafeln, die Meyer nicht nur in der Wanderschau, sondern auch bei anderen öffentlichen Auftritten des Bauhaus einsetzte. So schreibt er in seinem oben zitierten »situationsbericht« am 1. September 1929 über die Ausstellung der Volkswohnung im Grassi-Museum: »die volkswohnung ist grösstenteils fertig – die 4 in aussicht genommenen demonstrationstafeln werden unter aufsicht von mir durch die herren arndt und bücking bei den einzelnen werkstätten veranlasst. es ist insbesondere notwendig, dass sich die einzelnen werkstätten dem gesamtgedanken dieser 4 tafeln mit ihren absichten einordnen und dass die tafeln deutlicher für neue bauhausarbeit wirken, als es die in breslau befindlichen tun.« [42] In Breslau befand sich zu diesem Zeitpunkt die Wanderausstellung. Dass die Tafeln fortlaufend optimiert wurden, lässt sich an jener für den »armlehnstuhl ti 244« nachvollziehen. Die Tafel ist fotografisch auf der ersten Station Basel, dann in Mannheim und auf der letzten Etappe Zürich dokumentiert: In Basel befinden sich auf der Tafel nur die beiden Polster und die vier gebogenen Holzteile. In Mannheim sind Metallteile dazugekommen, außerdem Beschriftungen oben und unten. In Zürich schließlich trägt die Tafel rechts oben die Nummer 5. In den Demonstrationstafeln werden die Bestandteile der Produkte selbst zum Display, »Anschaulichkeit und Sachinformation« [43] fallen zusammen.

Die Parallelausstellung mit Werken der Bauhaus-Meister war nur in Basel eine eigenständige Unternehmung (an einem anderen Ort und mit eigenem Katalog), in den anderen Stationen waren die Bilder eher ein Annex – sie dienten als Anreiz, um Museen und Besucher für die Ausstellung zu interessieren. Mit der Wanderschau wollte Meyer in der Öffentlichkeit für das Bauhaus werben, neue Studierende rekrutieren und Kontakt zu Firmen und Industrie herstellen. Es muss weiteren Forschungen vorbehalten bleiben, Inhalt und Ästhetik der Wanderschau im Kontext der übrigen Präsentationen des Bauhaus zu untersuchen und Vergleiche etwa mit Unternehmungen des Deutschen Werkbundes vorzunehmen, um so den historischen Ort der Wanderschau in der Ausstellungsgeschichte des 20. Jahrhunderts bestimmen zu können.

[40] Zit. nach Droste, Unterrichtsstruktur und Werkstattarbeit, wie Anm. 1, S. 142 mit Anm. 48 | [41] Ute Brüning, Ausstellungen am Bauhaus, in: Jeannine Fiedler/Peter Feierabend (Hg.), *Bauhaus*, [Königswinter] 2007, S. 614f., hier: S. 615 | [42] Zit. nach dem Wiederabdruck des »situationsberichts« in: *Hannes Meyer 1889–1954*, wie Anm. 1, S. 168–170, hier: S. 170 | [43] Magdalena Droste, *Bauhaus 1919–1933. Reform und Avantgarde*, Köln 2006, S. 72.

ZUR REZEPTION DER AUSSTELLUNG
GEWERBEMUSEUM BASEL 1929
Nachbemerkung von Thomas Flierl

In der lokalen Presse fand die Bauhaus-Ausstellung im Kunstgewerbemuseum (in Verbindung mit der Bauhaus-Kunstausstellung in der Kunsthalle sowie dem dazugehörigen Begleitprogramm) beachtliche Resonanz.

Hatte als Vorschau die *National-Zeitung* mit geringfügigen Kürzungen den Katalogbeitrag von Ernst Kállai »Das Bauhaus in Dessau« (am 16. April 1929) abgedruckt, folgte dort ausstellungsbegleitend die ausführliche Artikelserie von Georg Schmidt [dt.] – am 26. April 1929: »Das Bauhaus Dessau«, am 30. April 1929: »Die Matinée der Bauhausbühne im Stadttheater«, am 3. Mai 1929: [Die Bauhausmeister in der Kunsthalle], am 7. Mai 1929: »Bauen und Erziehen. Vortrag von Hannes Meyer, Direktor des Bauhaus Dessau« und am 17. Mai 1929: »Die Ausstellung der Schularbeiten im Gewerbemuseum«. Schmidt war als Assistent am Gewerbemuseum (1927–1938) selbst am Zustandekommen der Ausstellung beteiligt gewesen. Hannes Meyer kannte Georg Schmidt (1896–1965), den jüngeren Bruder des Architekten Hans Schmidt (1893–1972) aus der gemeinsamen Zeit bei der Bildung der Gruppe ABC und der Arbeit an der gleichnamigen Zeitschrift, die zwischen 1924 und 1928 erschien. Am Basler Gewerbemuseum »realisierte S.[chmidt] zahlreiche und beachtete Ausstellungen zur Form- und Gebrauchsgeschichte alltäglicher Gegenstände, u.a. über den Stuhl. Ab 1929 führte er Kunstgeschichtskurse an der Allg.[emeinen] Gewerbeschule Basel durch.«¹ Der engagierte Sozialist wirkte zugleich als Kunstkritiker beim *Basler Vorwärts* und bei der *National-Zeitung*, ab 1923 war er Mitarbeiter der Architekturzeitschrift *Das Werk*. Ein Jahr nach der Basler Station der Wanderausstellung verfasste Georg Schmidt die Wegleitung des Zürcher Kunstgewerbemuseums für die dortige letzte Station des Bauhaus-Ausstellung (s. Reprint in diesem Band auf den S. 75–92).

Auch die *Basler Nachrichten* entschlossen sich zu einer fünfteiligen Berichterstattung über »Das Bauhaus Dessau« (am 27./28. und 29. April sowie am 4./5., 8. und 16. Mai 1929) [»U.«]. Die sozialdemokratische *Arbeiter-Zeitung* berichtete am 30. April 1929 reichlich konsterniert über die »Matinee der Bauhausbühne Dessau« (»Aber hat man nicht manchmal den Eindruck, die Dessauer springen nicht nur mit Raum, Farbe und Form um, sondern auch mit dem Zuschauer?«). Am 6. Mai wurde eine Führung in der Kunsthalle durch Wilhelm Barth (1869–1934), den Konservator (Direktor) der Kunsthalle Basel, zugunsten des Arbeiterbildungsausschusses angekündigt und am 10. Mai ausführlich über den Vortrag von Hannes Meyer berichtet. Das Organ der KP der Schweiz, der *Basler Vorwärts*, berichtete kurz, aber durchaus positiv am 22. April 1929 über die Doppelausstellung.

Die *Neue Zürcher Zeitung* beachtete die Basler Ereignisse nur am Rande: am 6. Mai 1929 in der Chronik »Basler Theater« (»Nicht ganz [...] leicht fand sich unser Theaterpublikum in den künstlerischen Versuchen der Bauhausbühne Dessau: zurecht: man mußte sich erst an dieses reinen Spiel der Formen, Farben und, Linien und Gesten gewöhnen, ehe man lächelnd die rechte Einstellung dazu fand.«) und am 12. Mai mit einem ausführlicherem Artikel von Albert Baur »Das Bauhaus Dessau. Zur Ausstellung im Basler Kunstgewerbemuseum«.

Nach seiner Übersiedlung in die Sowjetunion (1930–1936) trat Hannes Meyer noch zweimal in seiner Heimatstadt mit Vorträgen auf. Am 23. September 1931 trug er auf Einladung der Studentenschaft Basel im Bernoullianum über den »Aufbau in Russland« vor: »Tut Bale: war in diesem Vortrag vertreten, Studenten, Architekten, Künstler, Fabrikdirektoren, dazu viel Jugend und Arbeiter. In dem kleinen Saal zwängten sich über 600 Personen, von denen ein großer Teil stehend den längeren, sehr lebendigen Ausführungen Meyer zuhörten.« (*Basler Vorwärts*, 24. September 1931). Die kommunistische Zeitung brachte weitere Berichte am 26. und 29. September. Für die linksbürgerliche *National-Zeitung* schrieb wiederum Georg Schmidt (24. September 1931). Die bürgerliche *Neue Basler Zeitung* veröffentlichte ein hämisches Spottgedicht: »Hansli Schmidt und Hannes Meyer/zwei bekannte Baugenies/legen jetzt ihre Eier/kühn im Sowjetparadies.« (September 1931, AdM).

Die große Resonanz von Meyers Vortrag mag der Beweggrund gewesen sein, dass der *Basler Vorwärts* am 4. Juli 1932 Meyers Artikel »Schweizer Architekten in der UdSSR« abdruckte, dem dann noch 1932 die Publikation *Schweizer Städtebauer bei den Sowjets* folgte mit den Artikeln »Der neue Weg« von Hans Schmidt, »Der Architekt im Klassenkampf« und »Ein Schweizer Katholik [René Mensch] als Stossbrigadler in der Sowjetunion«. Am 12. Januar 1933 trat Meyer trat zum zweiten Mal in Basel auf, in der Mustermesse vor 1600 Personen bei seinem Vortrag »Städtebau in Sowjetrußland«, nun auf Einladung der Gesellschaft Neues Russland. Tags zuvor hatte er denselben Vortrag im Limmathaus in Zürich vor 1000 Personen gehalten.

Der kommunistische *Basler Vorwärts* berichtete am 13. und 17. Januar 1933, die bürgerlichen *Basler Nachrichten* und die *National-Zeitung* am 13. Januar 1933. Der Zürcher kommunistische *Kämpfer* referierte am 16. Januar 1933 »Aus dem Vortrag von Architekt Genossen Hannes Meyer«.

Die kommunistische Presse brachte schließlich am 18. Oktober 1933 einen Bericht Meyers aus dem Fernen Osten und 1935 seinen Artikel »Flucht ins Leben« (AdM).

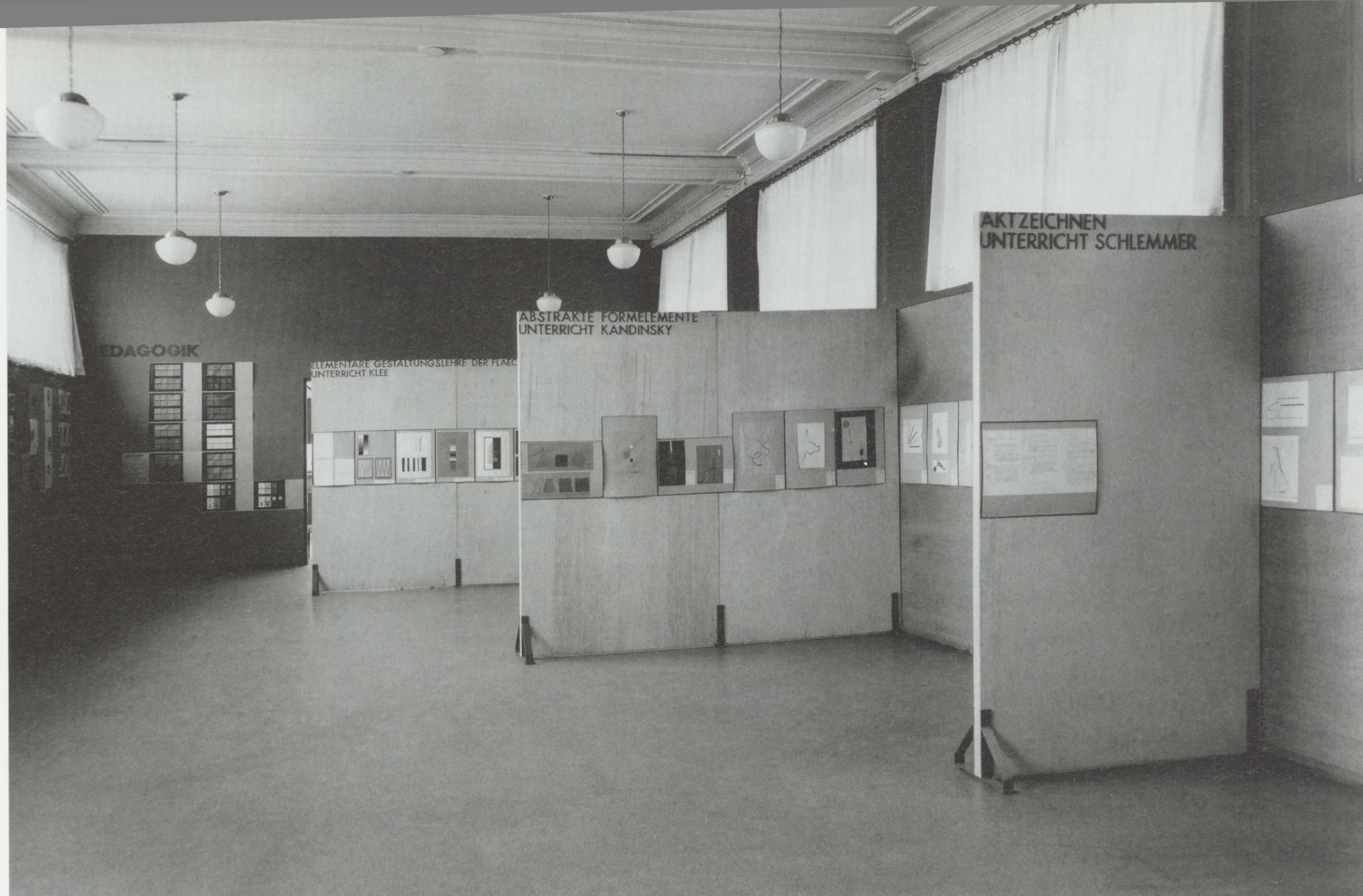
Die Rezeption Meyers in der Schweiz stützte sich vor allem auf seine Verankerung in Basel. Mit dem Weggang von Schmidt und Meyer und der Verschärfung der politischen Konfrontation war eine Begrenzung auf die im engeren Sinne kommunistischen Kreise der Schweiz verbunden. Diesen schloss sich Meyer aber erst 1935 in der Sowjetunion an.

* Peter Bethhausen et al. (Hg.), *Metzler Kunsthistoriker Lexikon*, Stuttgart 2007, S. 383–386.

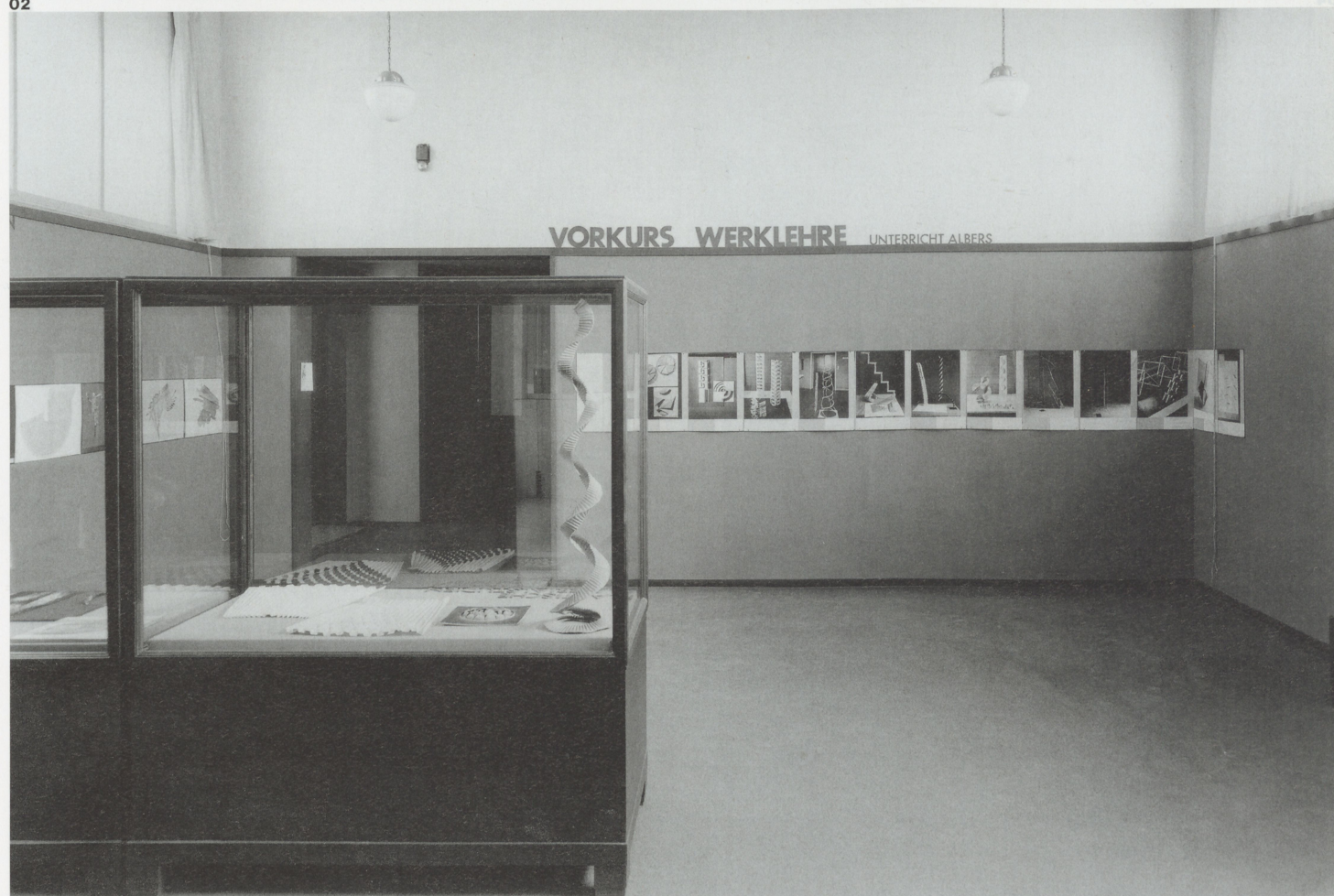
(Abb. 91) Basel: Plakat für die Bauhaus-Ausstellung im Kunstgewerbemuseum (oben) und in der Kunsthalle (unten) (April 1929)



[Abb. 01] Basel, Plakate für die Bauhaus-Ausstellung im Gewerbemuseum (oben) und in der Kunsthalle (unten), April 1929



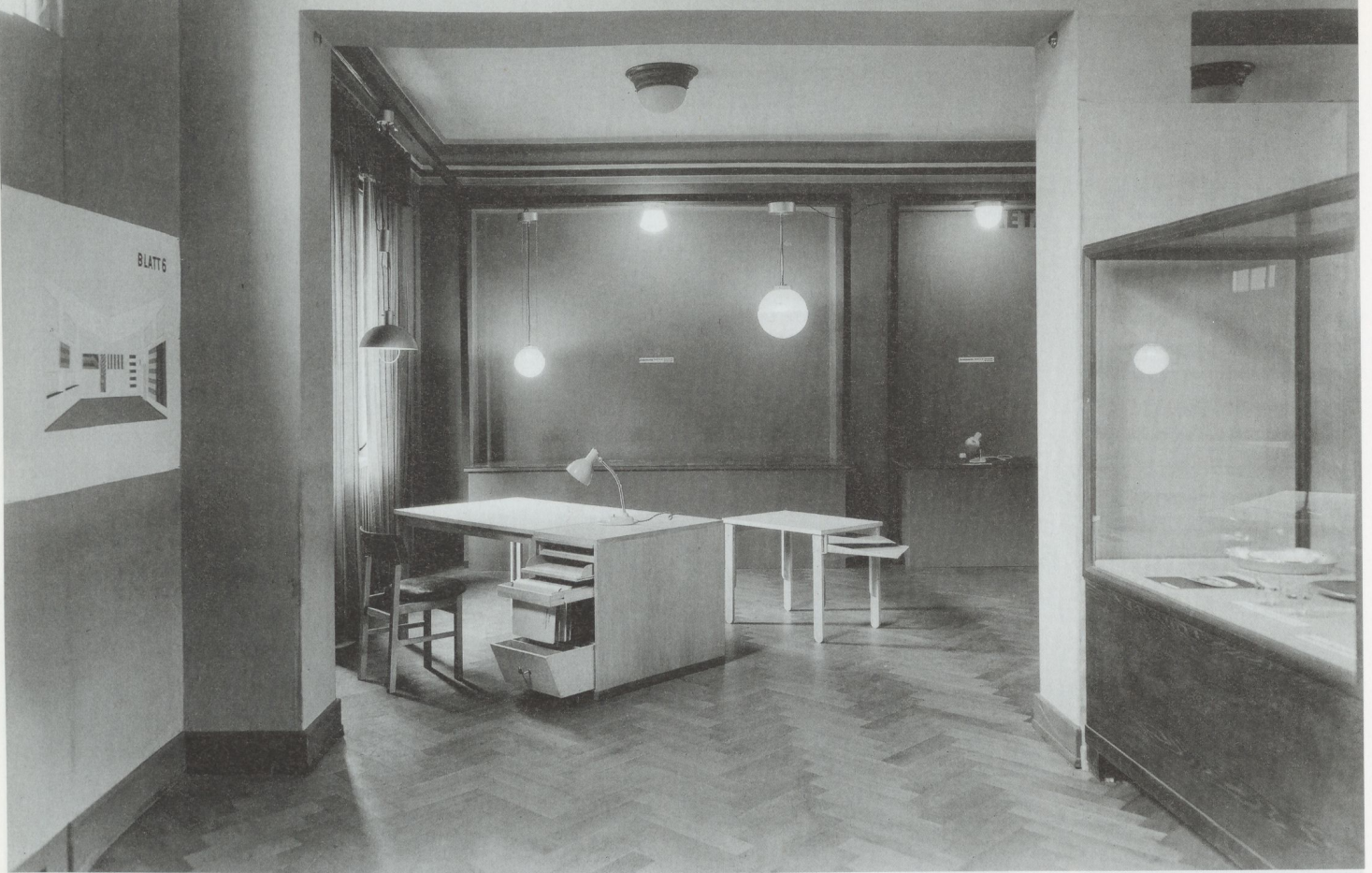
02



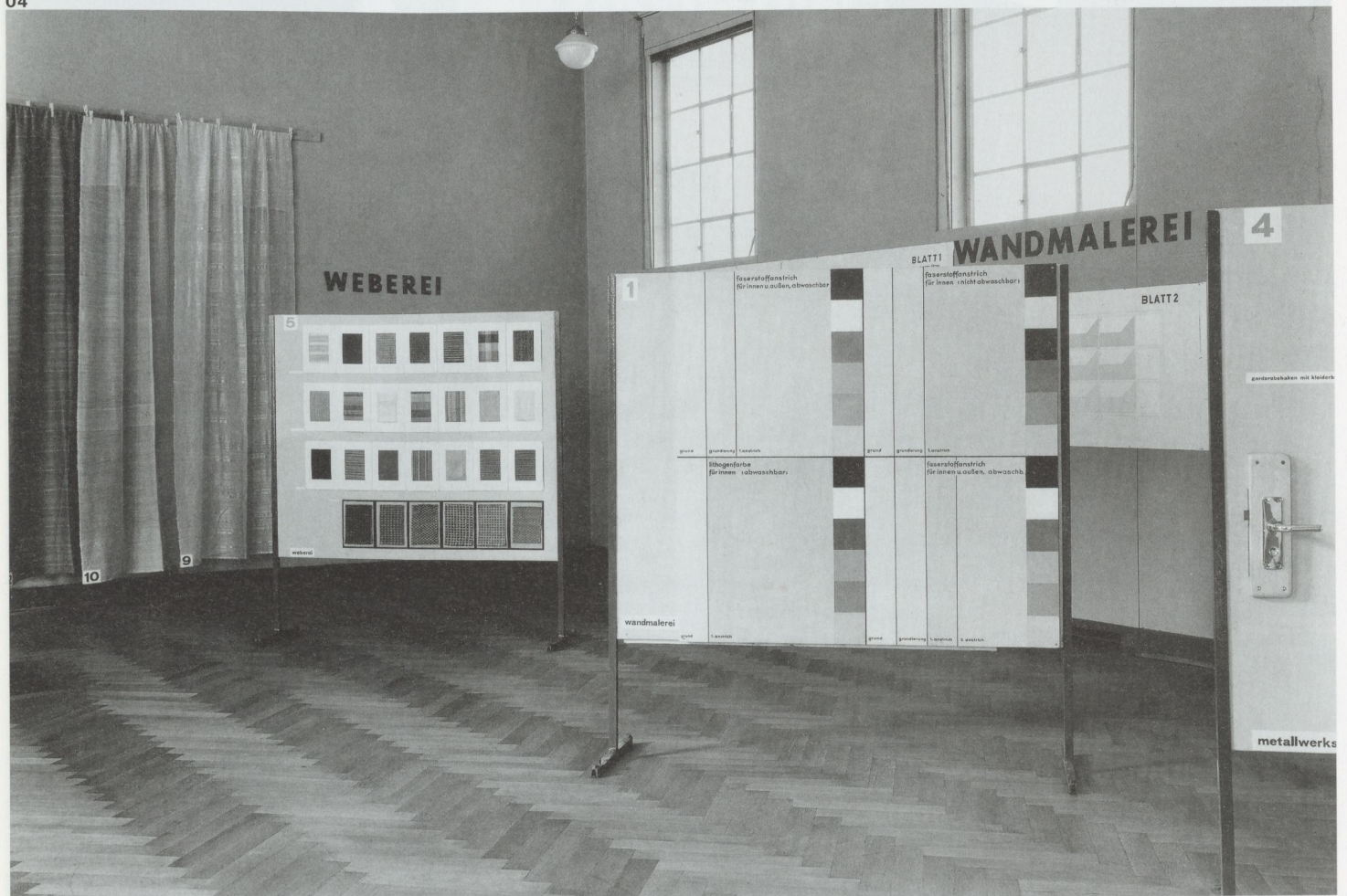
03

[Abb. 02] Bauhaus-Ausstellung im Gewerbemuseum Basel, 1929: Raum mit Arbeiten aus dem Unterricht Schlemmer, Kandinskij, Klee

[Abb. 03] Bauhaus-Ausstellung im Gewerbemuseum Basel, 1929: Raum »Vorkurs Werklehre«

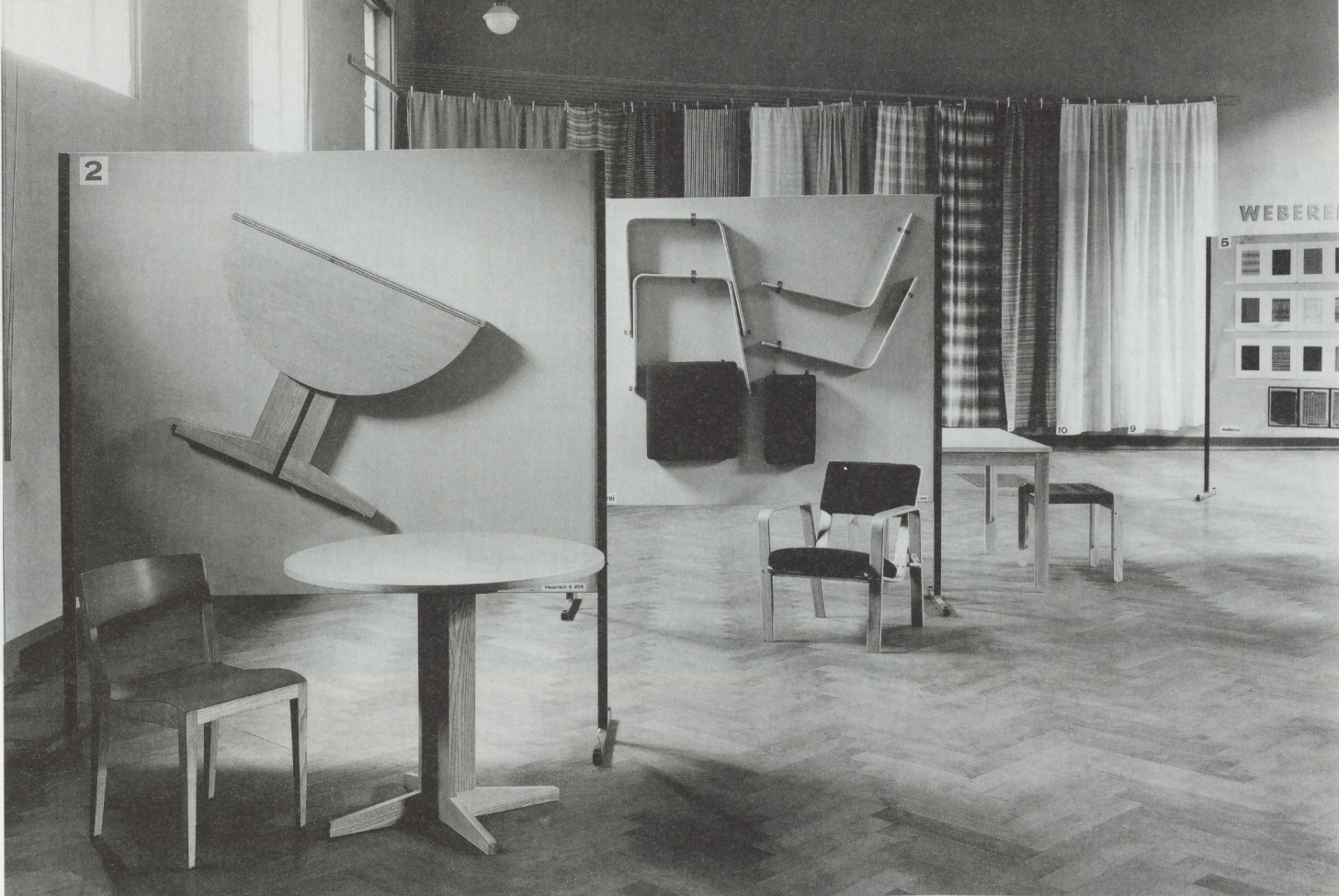


04

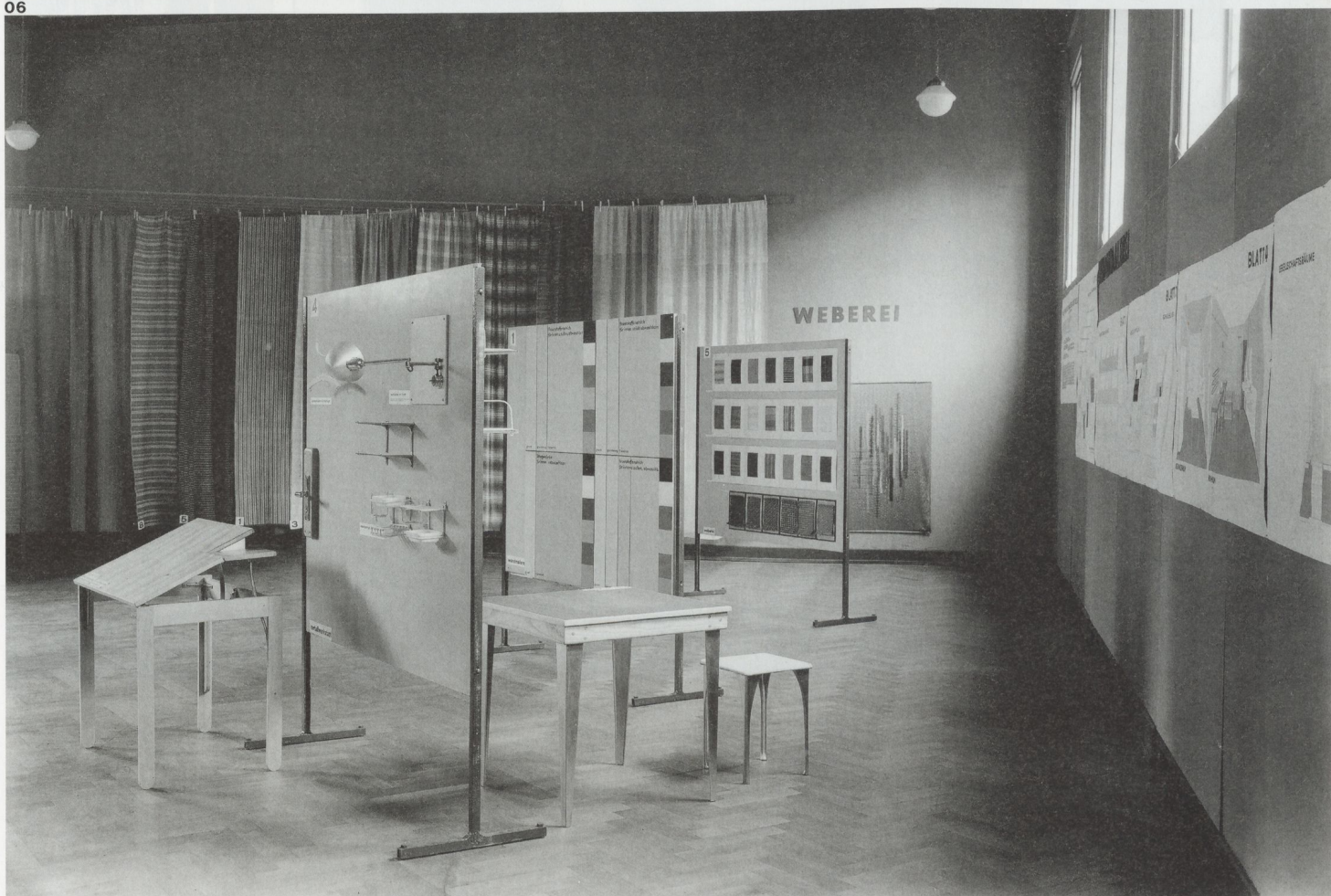


05

[Abb. 04] Basel, 1929: Arbeiten der Möbelwerkstatt, der Wandmalerei und der Weberei
[Abb. 05] Bauhaus-Wanderschau 1929–30, Gewerbemuseum Basel: Raum mit Arbeiten der Möbel- und Metallwerkstatt

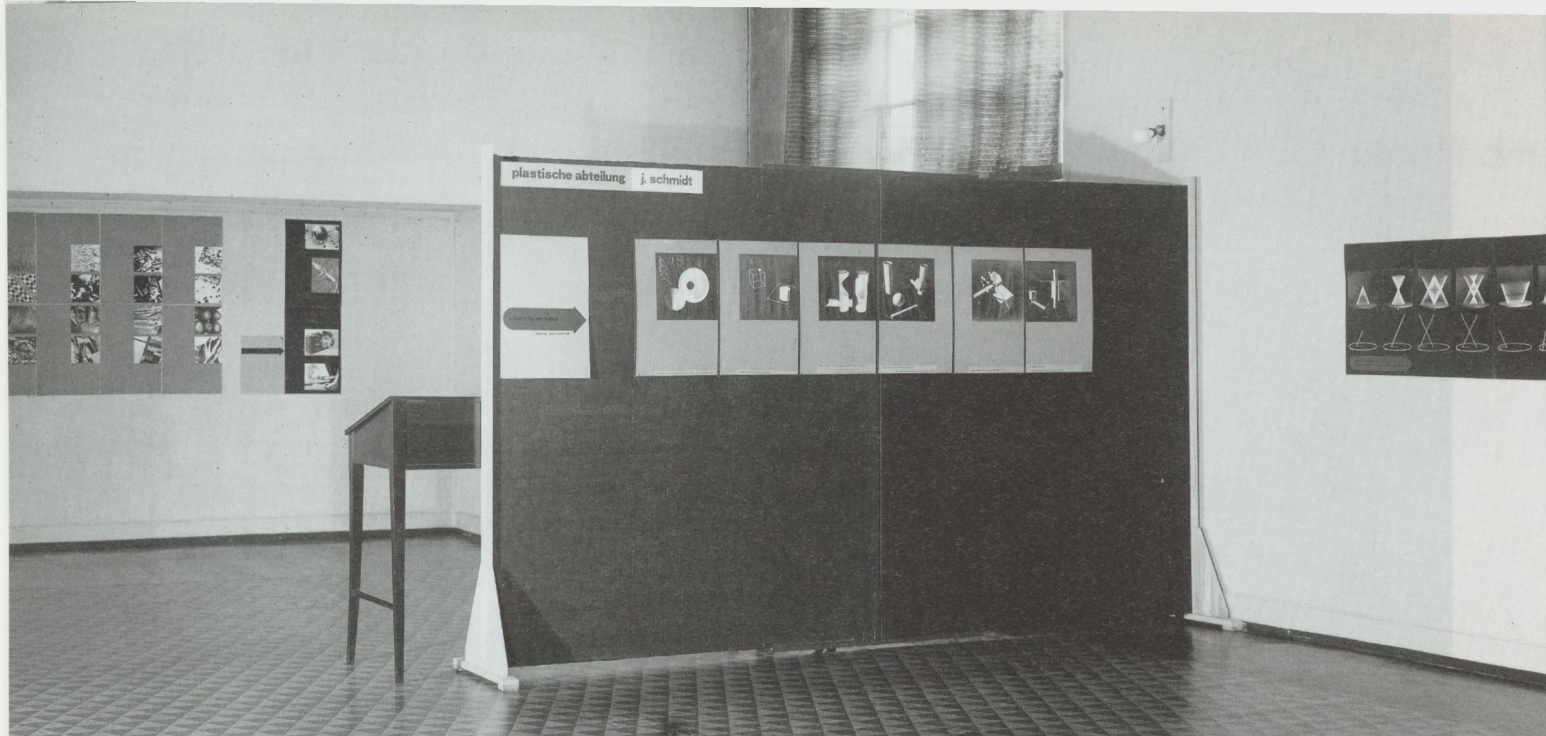


06

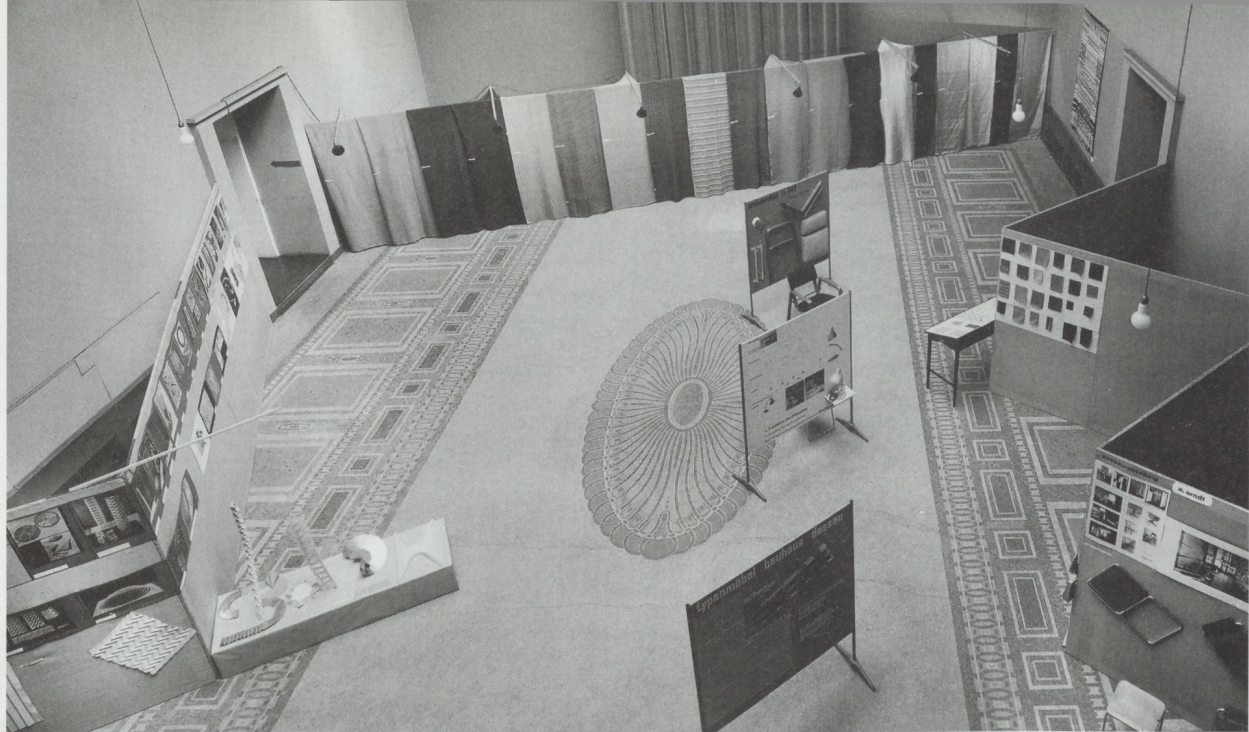


07

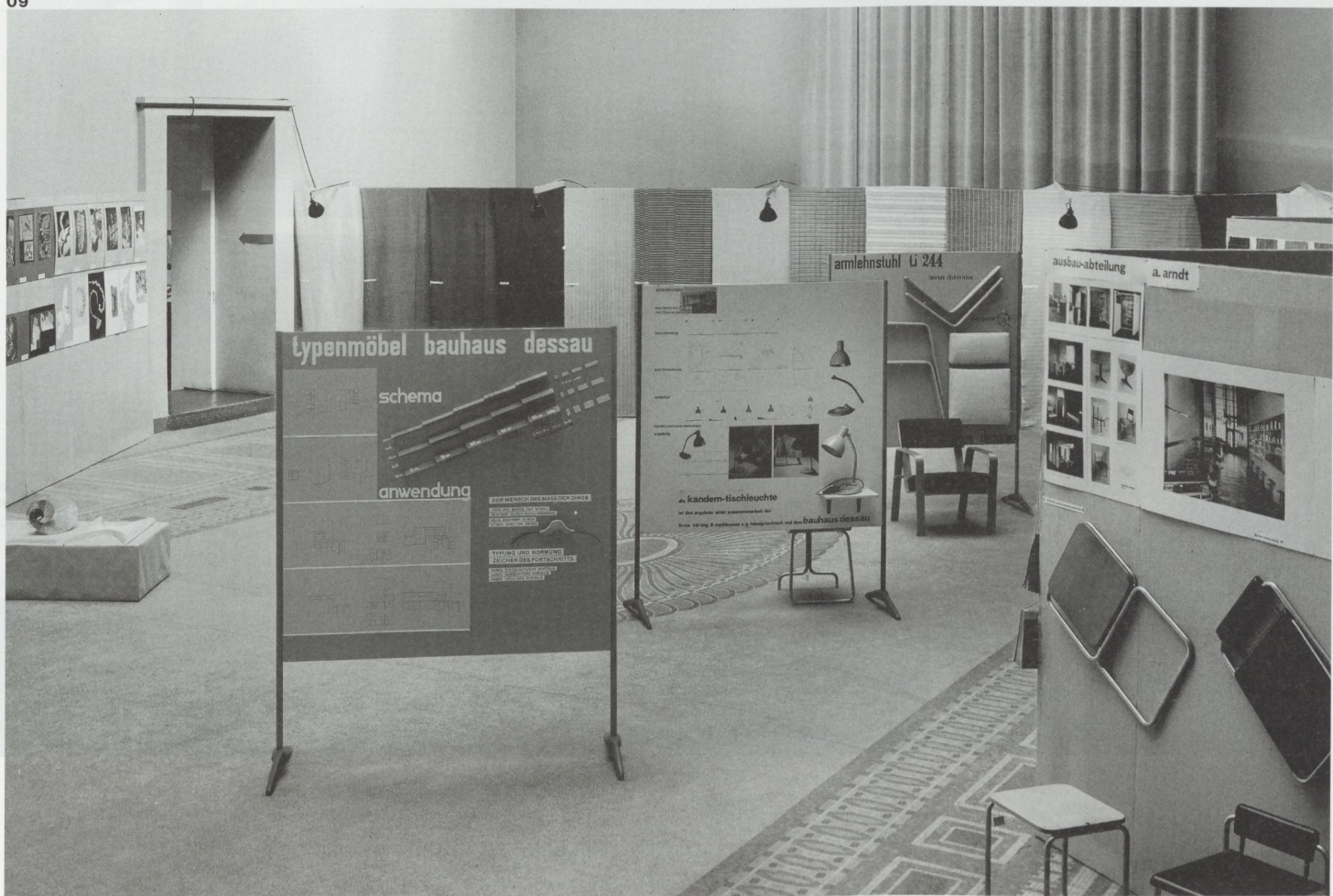
[Abb. 06] Basel, 1929: Arbeiten der Weberei und der Möbelwerkstatt, u.a. »ti 244« von Josef Albers
[Abb. 07] Basel, 1929: Arbeiten der Möbelwerkstatt, der Wandmalerei und der Weberei



[Abb. 08] Bauhaus-Ausstellung in der Städtischen Kunsthalle Mannheim, 1930: Arbeiten der plastischen Werkstatt

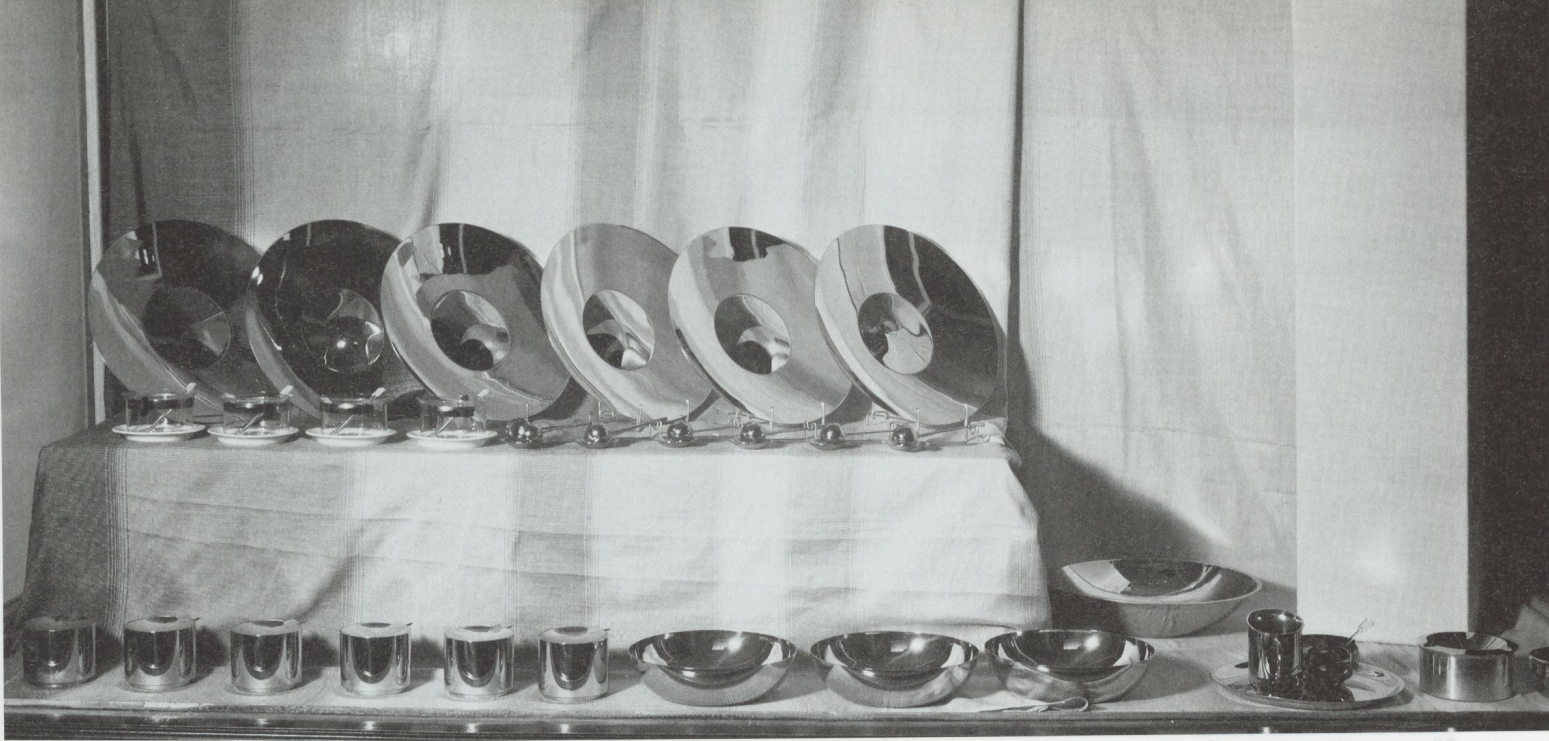


09

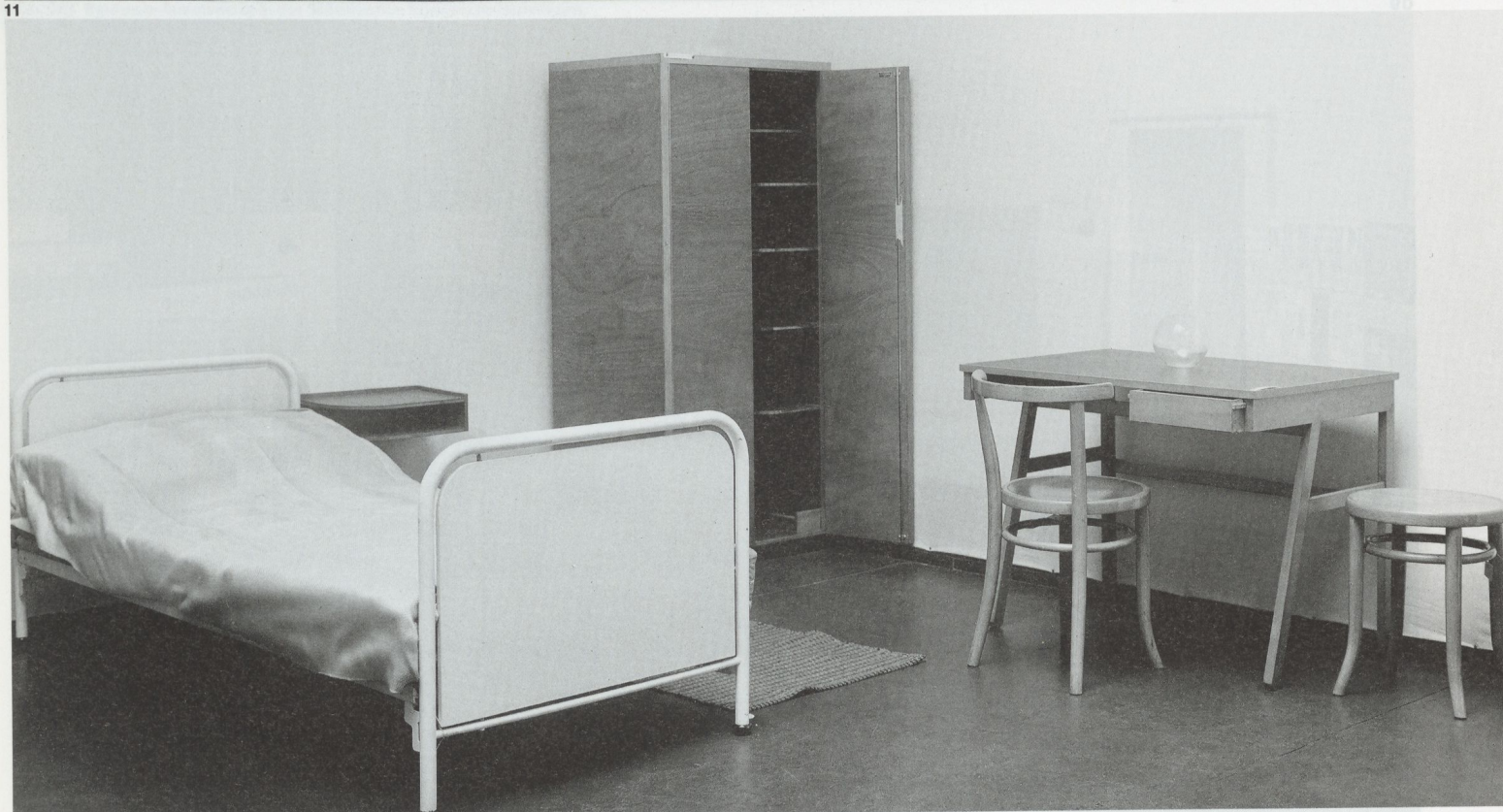


10

[Abb. 09] Mannheim, 1930: Arbeiten aus dem Vorkurs, der Weberei und der Ausbau-Abteilung
[Abb. 10] Mannheim, 1930: Arbeiten aus der Weberei und der Ausbau-Abteilung

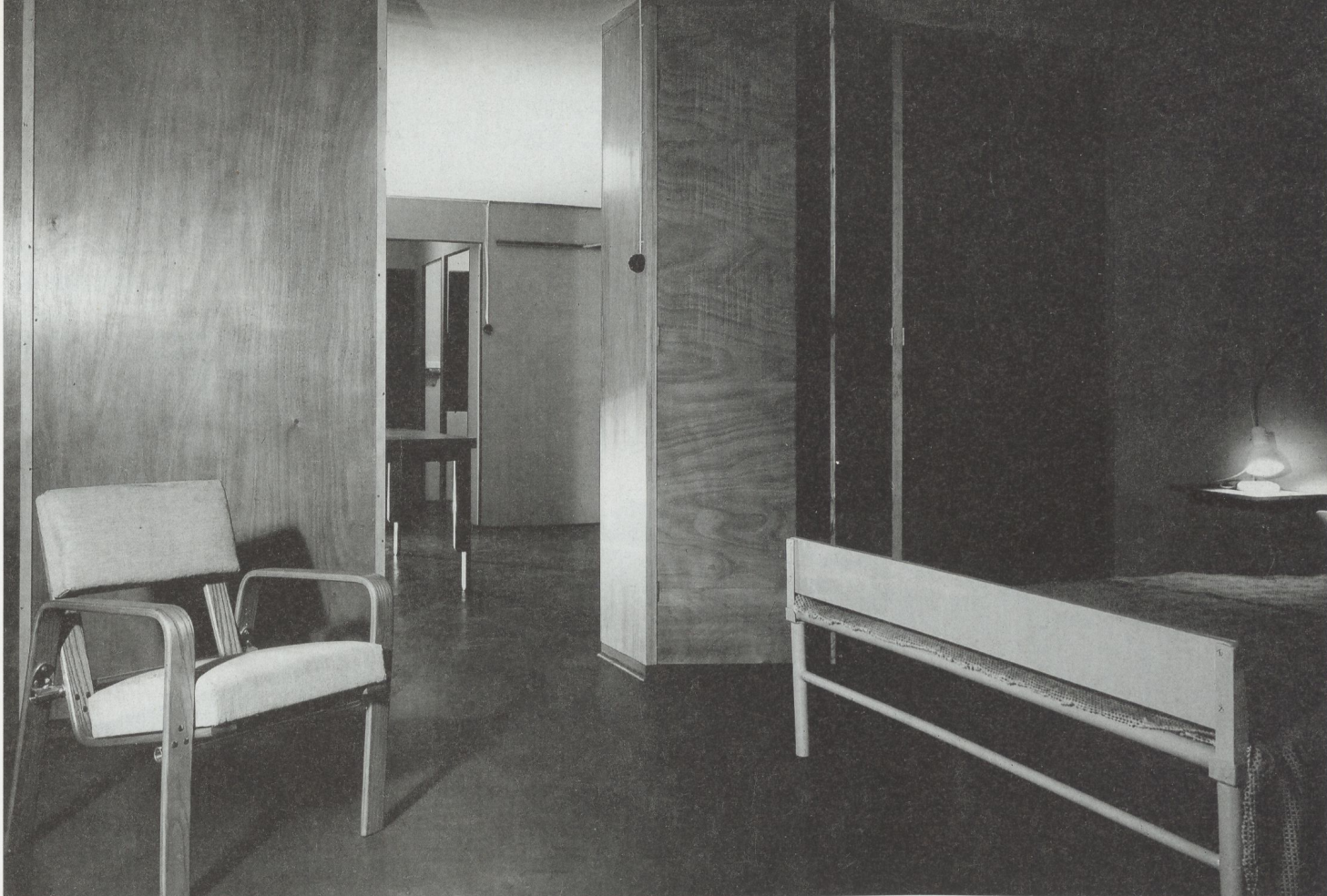


11

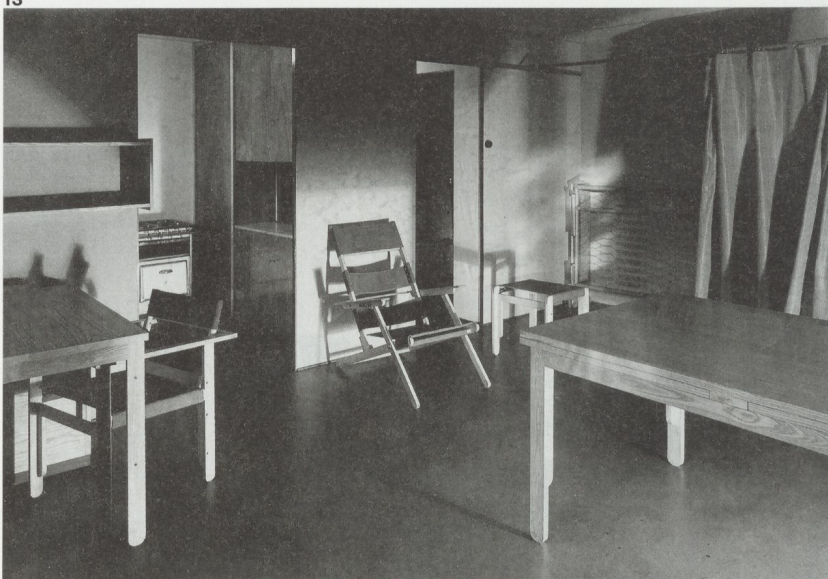


12

[Abb. 11] Mannheim, 1930: Vitrine mit Metallarbeiten von Marianne Brandt und Teegläsern auf weißen Untertassen mit Rührlöffeln von Josef Albers | [Abb. 12] Wohn- und Schlafräumeinrichtung der ADGB-Bundesschule Bernau



13

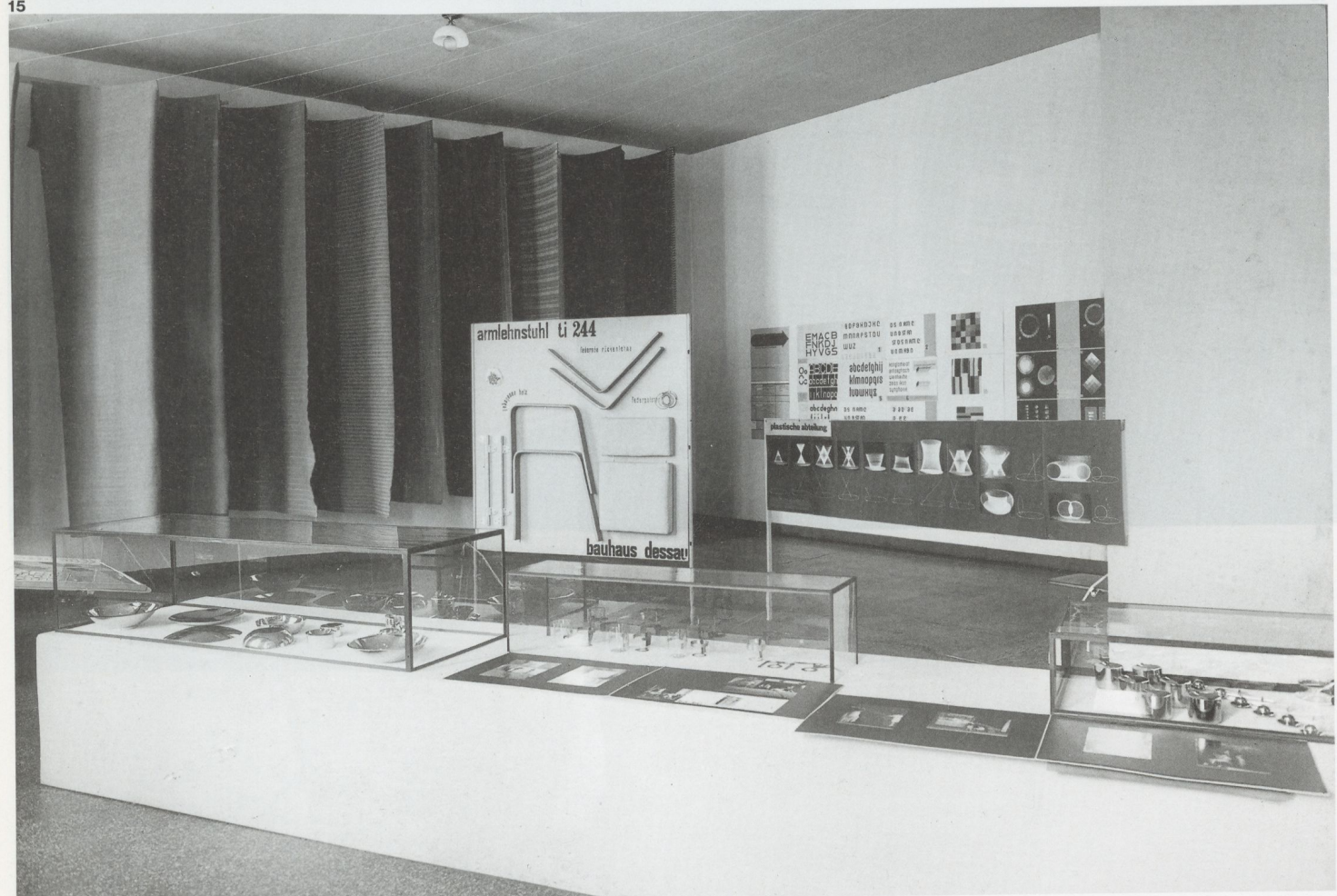


14

[Abb. 13] Die Volkswohnung, wie sie in Mannheim 1930 gezeigt wurde, war im Jahr zuvor im Leipziger Grassi-Museum ausgestellt worden | [Abb. 14] Volkswohnung



15



16

[Abb. 15] Bauhaus-Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich, 1930: Vorkursarbeiten und Sessel von Josef Albers
 [Abb. 16] Zürich, 1930: Albers' »ti 244« und Arbeiten der Metallwerkstatt, der plastischen Werkstatt und der Weberei